

# **Archiv der Gossner Mission**

**im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin**



Signatur

**Gossner\_G 1\_0823**

Aktenzeichen

ohne

**Titel**

Schriftwechsel zwischen Prof. Hans Grothaus und Missionar Helmuth Borutta

Band

Laufzeit

1953 - 1957

**Enthält**

auch einige Briefe von Frau Borutta

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

Helmut Borutta  
G.E.L. Church,  
Chalbasa  
Dist. Singbhum, Bihar / INDIA.

Lieber Bruder Grothaus!

Herzlichen Dank für Ihren 1b. Brief vom 4.X. Sie haben recht, ich hatte schon lange auf Antwort von Ihnen gewartet. Sie erwähnen nicht meinen Brief vom Juli. Haben Sie den nicht erhalten. Ich hatte da sehr wichtige Fragen. Nun hat sich in der Zwischenzeit manches geklärt und so ist eine Antwort nicht mehr erforderlich.

Für uns ist es nun definitiv, dass wir am 9. Mai Indien verlassen. Wir haben für jenen Tag ein Angebot erhalten und es angenommen. Wir entgehen damit der sehr heissen Zeit Chabhasa und kommen mit Anedore zeitig in der Heimat an, so dass sie nicht zu viel Zeit von der Schule verliert.

Ich hoffe ja sehr, dass Br. Eckart bald ankommt und ich ihn in die Arbeit einführen kann. Hier hat leider Berlin gebummelt. Man hätte erst Br. Eckart den Reiseantrag stellen müssen und dann erst für Br. Kloss. Wenn Berlin denkt, dass das Seminar wichtiger ist als die Missionarbeit, alright dann sollen sie auch die Konsequenzen ziehen. Wir hoffen zu Beginn des Junis in Deutschland zu sein und wir hoffen, wir werden eine Wohnung finden. Meine Absicht ist ein Jahr Reisedienst zu tun und dann in das Pfarramt zu gehen. Von dort aus will ich mich unserer Mission, so weit es der Dienst erlaubt, zur Verfügung stellen. Am liebsten würde ich gleich eine Pfarrstelle übernehmen, mich für ein Jahr beurlauben lassen, um den Reisedienst zu. Somit würden wir der Mission den Umzug ersparen und unserer Anedore einen Wechsel der Schule. Das ist meine Idee, die Änderungen nicht ausschliesst. Sie sehen, ich binde mich nicht.

Was Sie im Kuratorium beschlossen haben ist sehr schön und gut, nicht uns aber absolut nicht. Ideen haben wir auch. Aber es fehlt uns eben der ganz neutrale Mann. Wir von der Kirche haben Lokales eingeladen und die Aufgabe war, uns mitzuteilen, ob er sie annimmt oder nicht. Nun werden uns von Berlin Bedingungen gestellt. Ich sehe schwarz. Ich kann Ihnen schon heute schreiben, dass sich die Lage seit dem 25. September sehr verschlechtert hat. Warum hört man den "mazedonischen Ruf"? Warum haben Sie nicht auf uns aus Indien gehört? Statt dessen hören Sie auf Experten von anno X. Warum hören Sie nicht die Stimme der Gegenwart?

Ich habe Br. Lokier geschrieben, dass die Handhabung des Problems in Berlin uns hier schwer enttäuscht hat. Mit Dr. Bage habe ich bereits gesprochen, er meint auch, so wie die Sache in Berlin behandelt wird, ist falsch. In wenigen Tagen wird sich ja herausstellen, was geschehen wird. Der Sekr. Mr. N.E. Horo äusserte so weit nur seine Privatmeinung in dem er sagte: "Man müssen wir gemäss des agreements Dr. Birkell rufen". Ich persönlich glaube auch daran nicht, denn wie Tige und Lakre beschaffen sind, werden sie nie zusammenkommen, um eine gemeinsame Aktion zu unternehmen. Da ist eben der Mittelsmann erforderlich. Wenn es zu dem agreement vom 17. Juni gekommen ist, dann geht es auf meine Vermittlung zurück. Das haben Tige und Bischof Menikam öffentlich ausgesprochen. Auf Grund des agreements sollte nun ein anderer Mittelsmann kommen und der stellt erst Bedingungen, die das agreement brechen. So geht es nicht. Einen Bischof habe ich in Kodakana überzeugen können aber ein Kuratorium zu überzeugen, ist einem Missionar wie es mir scheint, nicht erlaubt.

Morgen fahre ich über Govindpur nach Ranchi. Erst geht es zu den Schwestern, dann zu der Bischofswewe zu der ich eingeladen bin. Der erste Adibasi Pastor Hans, B.A., wird Bischof der S.P.G. Das ist eine ganz grosse Sache. Nach der Bischofswewe hofte ich mit unseren Leute zusammen zukommen um zu hören, was sie zu planen gedenken.

Sie fragen für einen Nachfolger für Hanuk Minsh. Sehr schwer. Im Augenblick müsste ich keinen, den ich 100% empfehlen könnte. Den Mann, den der Olle vorschlägt kommt nicht in Frage, da er unter Kirchenzucht stand. **BORNA** einen Mann kann man nicht in das Ausland senden. Turkey ist wieder in das Amt eingeführt worden. Doch ich zweifle, ob die Kirche ihn nach Deutschland gehen lassen würde. Ich schlage hier vor, dass das Kuratorium offiziell schon jetzt bei dem C.C. entragt, dass sie einen Mann vorschlagen. Doch mal sehen, was sie sagen werden.

Damit Sie nun noch etwas Freudiges erhalten, sende ich Ihnen eine Abschrift eines Berichtes zu, der für die Biene bestimmt ist. Studieren Sie die Sondernaktion. Wie wäre es mit einem Versuch?

Meine Frau und ich wünschen Ihrer Gattin und Ihnen Gottes Schutz und Segen. Mit den besten Wünschen und Grüssen bin ich

Ihr Verbundener

x Angewandte  
auf die "Asia"

H. Borutta



Und nun das Finanzielle. Ich habe 8000 DM geliehen, um es sofort an Sie überweisen zu lassen. Die Devisenstelle des Missionsrates ist dazu bereit, diese Sonderüberweisung zu tätigen. Ich bitte, davon 3000 Rupies für die Kommissionsarbeit in Anspruch zu nehmen (hoffentlich wird es billiger) und 5000 Rs. an Br. Bischoff zur Weiterführung des Baues weiterzugeben. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie diese 5000 Rs. ungekürzt bald an Br. Bischoff überweisen könnten. Was über die 8000 Rs. hinaus bei Ihnen verbleibt, soll eine erste Rate für das Gehalt des Missionspfarrers sein.

Br. Grothaus schreibt mir, daß Sie schon einen Schiffsplatz haben und bereits am 9. Mai 1958 Indien verlassen wollen. Das haben Sie für sich sehr gut eingerichtet. Anne-Dorle verliert auf diese Weise keine Zeit. Ob damit der Mission gedient ist, ist natürlich die Frage. Sie schelten uns bummelig, weil wir zuerst für Kloß und dann für Eckart die Binreiseerlaubnis beantragt haben. Das lag aber hier an der Natur der Sache. Br. Eckart macht erst im November sein abschließendes theologisches Examen. Trotzdem hätte ich den Antrag früher eingereicht, wenn nicht die tropenärztliche Untersuchung wegen der Entbindung von Frau Eckart und ihres Zustandes nach der Geburt hätte hinausgeschoben werden müssen. Aber es scheint so, daß Sie von vornherein von der Tatsache ausgehen wie jeder Soldat und jeder Beamte, daß die höhere Instanz immer mit Dummheit und anderen Tugenden gesegnet ist. Nun, ich bin an diese Vorwürfe schon gewöhnt.

Sehr leid tate es mir, wenn Sie auch von vornherein der Mission gegen-  
über erklären: Ich bleibe nur 1 Jahr im Reisedienst und dann gehe  
ich ins Pfarramt. Der Dienst hier in der Heimat ist Missionsdienst  
für Indien. Er schafft ja erst überhaupt die Voraussetzungen und Grund-  
lagen für die Arbeit draußen. So müssen Sie das auch schon als eine  
Missionsverpflichtung ansehen, wenn wir Sie bitten, uns in der Hei-  
matarbeit zu helfen. Br. Klimkeit hat es mit großem Eifer und großer  
Liebe getan. Trotzdem haben wir ihn schon seit langem fürs Pfarramt  
freigegeben. Es war aber für ihn keineswegs leicht, eine Pfarrstelle  
zu finden. Wir hoffen, daß er mit seiner letzten Bewerbung Erfolg  
haben wird. Sie sehen, daß auch Br. Wolff es gar nicht leicht gehabt  
hat, zu irgendeiner festen Berufung in Deutschland zu kommen. Auch  
heute ist seine Situation völlig ungeklärt. So werden auch Sie nicht  
ohne weiteres die Möglichkeit haben, in ein Pfarramt zu kommen, es  
sei denn in Schleswig-Holstein, ganz weit weg von jedem Freundesge-  
biet der Goßner-Mission. Wir haben aber den herzlichen Wunsch, daß  
Sie in unserer Nähe bleiben, auch wenn Sie ein Pfarramt übernehmen.  
Und wir werden gerne bereit sein, Ihnen zu einem Pfarramt zu verhel-  
fen. Aber sagen Sie doch bitte nicht gleich von vornherein: nur 1  
Jahr Heimatarbeit und dann Schluß. Lassen Sie uns doch darüber erst  
sprechen, wenn Sie hier sind. Anne-Dorle wird dadurch kein Haar ge-  
krümmt werden, denn wir verstehen sehr gut, daß sowohl Ihre liebe  
Frau wie auch Sie mit allem nur das Beste für Anne-Dorle wollen, und  
würdigen es. Trotzdem die herzliche Bitte, nichts endgültig zu ent-  
scheiden, ehe Sie mit mir gesprochen haben.

Mit den herzlichsten, brüderlichen Grüßen

Ihr

4. Nachtrag zu dem ersten, L  
 zweyten und dritten  
 Theil des ersten Bandes  
 der Geschichte der Stadt  
 Frankfurt am Main  
 von J. M. v. S. v. S.  
 Frankfurt am Main  
 bey der Buchhandlung  
 von J. M. v. S. v. S.  
 1794.

abgeben, ehe Sie mir mit gesprochen haben.  
 wichtiges es. Trotzdem die herrliche Blüte, nichts andäktis zu ent-  
 Fern wie auch Sie mit allem nur das Beste für Anne-Dorle wollen, und  
 kühmt werden, dann wir verstehen sehr gut, das sowohl Ihre Liebe  
 gesprochen, wenn Sie hier sind, Anne-Dorle wird dadurch kein Haar ge-  
 Jahr nicht faßelt und ganz schön. Lassen Sie uns doch darüber erst  
 len. Aber sagen Sie doch bitte nicht gleich von vornherein: nur I  
 und wir werden gerne bereit sein, Ihnen zu einem Termin zu verwei-  
 die in unserer Nähe bleiben, auch wenn Sie ein längeres Verweilen  
 die der bösen Illusion. Wir haben oben den herrlichen Wald, das  
 set dann in Gollerswil-Hof ein, ganz weit weg von jedem Inzuchtge-  
 ohne weiteres die Möglichkeit haben, zu dem Friseur zu kommen, es  
 heute hat seine Station völlig ungekört. So werden auch Sie nicht  
 hat, so frigiditäre Reisen können in Deutschland zu kommen. Auch  
 haben wird. Sie sehen, das muß Dr. Wolff so gar nicht falsch ge-  
 zu finden. Wir hoffen, daß er mit seiner letzten Bemerkung Erfolg  
 fürwachen. Es war aber nur ein Nebenweg leicht, eine fürwache  
 diese Natur. Trotzdem haben wir ihn schon seit Jahren fürwache  
 etwas so zu sehen. Dr. Wolff hat so ein großes Glück von Gollers-  
 die überwiegen zu stehen, wenn wir Sie bitten, uns in der Zeit-  
 legen für die Arbeit danken. So müssen Sie das auch schon ein Jahr  
 der Tag. Er sollte in der Überwelt die Vorwachen und Grund-  
 ich eine Antwort. Der Punkt ist in der Heimat ist nicht stationär  
 über erkennen. Ich bleibe nur 1 Jahr im Residuum und dann geht  
 denn fast jede so viel, wenn es nur von vornherein der Absicht ge-

241

Gossner  
Mission



Helmuth Borutta

G.E.L.Church,

Ch a i b a s a,

Distr. Singhbhum,

Bihar / INDIA.

Ch a i b a s a, 13.VI.57

Lieber Bruder Grothaus!

In diesen Tagen habe ich von Bruder Lokies die Nachricht erhalten, dass wir auch in Espelkamp, wenn wir für gut nach Deutschland kommen, wohnen sollen. Br. Plantiko will uns eine Wohnung verschaffen und dann soll ich die zweite Pfarrstelle in Espelkamp übernehmen. Zur Zeit ist sie noch nicht eingerichtet, soll es aber werden in der nächsten Zukunft.

Nun bitte ich Sie um Ihren guten brüderlichen Rat und Hilfe. Ich kann ja so aus der Ferne die Katze im Sack nicht kaufen. Ich habe bereit an Br. Plantiko geschrieben und ihm folgende Frage gestellt:

1. Wie sind die Schulverhältnisse in Espelkamp? Kann Annedore dort ihr Abitur auf einem Gymnasium oder Realschule machen?
2. Wann wird die Pfarrstelle dort eingerichtet?
3. Was hat die Gemeinde für einen Charakter?
4. Wie sind die Wohnverhältnisse?
5. Wie würde die Anstellung und Besoldung in der Kirche Westfalens sein?

Das sind alles Fragen, die ich erst beantwortet haben möchte. Ausserdem ist es für uns sehr wichtig ein warmes Pfarrhaus, das leicht heizbar ist, zu bekommen. Wenn Sie mir hier helfen könnten, dann wäre ich Ihnen sehr dankbar. Br. Lokies hat mich nach meinen Wünschen gefragt und ich habe sie ihm mitgeteilt.

Mein Gedanke ist, sobald wir nach Deutschland kommen, eine Pfarrstelle zu übernehmen. Dann, wenn es möglich ist, sofort von der Landeskirche angestellt zu werden, mich für ein Jahr beurlauben zu lassen, um den "Eisedienst" für unsere Mission das Jahr zu tun. Damit wird unserer Mission sofort das Gehalt für mich erspart und zweites brauchen wir dann nicht noch einmal umzuziehen. Annedore kann in der Schule, in der sie beginnt, ihr Abitur machen.

Nun sollen Sie nicht denken, dass ich von unserer Mission abschwimmen will. Daran denke ich nicht. Mein Herz gehört der Mission und so möchte ich nebenamtlich für unsere Mission arbeiten und werben. Ich möchte aber auf keinen Fall eine Belastung für Gossner werden.

Wir gedenken im Mai oder Juni, so Gott will, in Deutschland sein. Annedore soll von ihrer Schulzeit nichts verlieren. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir auch die Fragen beantworten und Rat erteilen könnten. Ich frage mich, warum nimmt Br. Klinik die Stelle in Espelkamp nicht an?

An Br. Plantiko habe ich geschrieben, dass er sich bei Ihnen, Ihrem Herrn Bruder Dr. Bartelsheimer, Landessuperintendent Elster, Oberkirchenrat Hübner, Generalsuperintendent Braun, Landesbischof Lilje, Prof. Dr. Gensichen erkundigen könnte. Sie wissen ja, dass ich mein zweites theologisches Examen von der Altpreuussischen Union in Berlin anerkannt bekommen habe. Aber ich glaube, wenn ich zu der westfälischen Landeskirche übergehe, noch ein Colloquium machen muss. Aber vielleicht erspart man es mir.....

Meine Ferien habe ich in diesem Jahr abbrechen müssen, weil es in Ranchi zu toll zugeht. Der Sturm hat sich wieder gelegt. Es bahnt sich etwas an. Am Dienstag war ich in Ranchi und habe Tige und Genossen gewonnen, um Bischof Dr. Manikam zu rufen. Dass die Burschen eingelenkt haben, ist ein Geschenk Gottes. Den Joel habe ich auch gewonnen, nur fragt sich, wie weit! Jedenfalls ist er bereit in meiner Gegenwart und durch meine Vermittlung mit Tige zu verhandeln. Zweitens wird er mir die Wünsche und Beschwerden der Nordzone überreichen und ich werde sie dem C.C. übergeben. Damit hört dann die Geschichte auf, dass sie sagen könnten, sie wüssten von nichts und haben nichts in Händen. Damit wird die Kirche gezwungen, den Fall zu studieren.

Über diesen Erfolg, den Gott uns geschenkt hat, bin ich richtig dankbar und glücklich. Wir sind aus dem toten Punkt heraus.

Nur eins, mein lieber Bruder, achten Sie auf den Ollen. Er scheint mir querschiessen. Das soll er ja bleiben lassen. Die Informationen, die er durch Hanakh Minz erhält, sind einseitig, entsprechen nicht den Tatsachen. Den besten Dienst, den Br. Klinik tun kann, ist, dass er schweigt. Er hat keine Ahnung, was legal und illegal ist. Darum soll er Lokies nicht erregen und Hanakh nicht ermuntern.

Bitte, bringen Sie es ihm ganz vorsichtig bei. Das beste ist, sie fühlen bei ihm auf den Zahn und weisen ihn von sich aus zurecht.

Kodaikanal, 16.V.57

Lieber Bruder Grothaus!

Herzlichen Dank für Ihren lieben Brief vom 12.4. Meine Frau und ich Danken Ihnen von Herzen für Ihr treues Gedenken. Der Autounfall liegt schon weit zurück, aber trotzdem sind wir Gott von Herzen dankbar, dass er uns so gnädig behütet hat. Es war ja nicht meine Schuld, aber dennoch habe ich daraus gelernt noch vorsichtiger zu fahren, als ich es üblich tue. Ich freue mich, dass der Wagen wieder in Ordnung ist und die Fahrt nach Südinien hat es glänzend bewiesen, dass der Wagen seinen vollen Wert behalten hat.

Seit dem 30. April sind wir in Kodaikanal, wo wir von der Hitze ausruhen können. Wir freuen uns mit Annedore wieder zusammen sein zu können. Leider vergeht die Zeit sehr schnell und in drei Wochen fahre ich wieder nach Chaibasa zurück. Meine Frau muss hierbleiben, um in Penryn, dem deutschen Missionarskinderheim, für 6 Wochen die Hausmutter zu sein.

Hier oben ist allerlei Abwechslung und so sind wir immer beschäftigt. Zu der einen Seite ist unser Nachbar Bischof Manikam und auf der anderen Seite wohnt Bischof Sandegren. Beide Herren sind mit unserer Kirche sehr verbunden und so hat es schon lange und schwierige Unterredungen gegeben. Immer muss ich der Vermittler sein. Tiga ist leider in seiner ganzen Kirchenführung nicht immer sehr geschickt und so stösst er manchen vor den Kopf. Mein Anliegen ist, dass er mit der lutherischen Federation in Indien, deren Präsident Bischof Manikam ist, im gutes Einvernehmen kommt. Jetzt arbeite ich daran, dass unsere Kirche von sich aus Bischof Manikam nach Ranchi einbadet, damit er sich voll und ganz in Amerika für unsere Kirche einsetzen kann. Das ist sehr wichtig, denn Lakra lässt nicht locker, seine Idee durchzuführen.

Die offizielle Mahasabha unserer Kirche ist ruhig verlaufen. Es war auch zu einem Gespräch mit der Opposition gekommen, leider ohne Erfolg. Die Kirche hat durch ihre Grosszügigkeit bei jener Gelegenheit gezeigt, dass sie bereit war, Frieden zu schliessen. Aber was zu weit geht, ist der Kirche eine Grenze gesetzt. Tiga ist der Meinung, dass sich die Agitation von Lakra totlaufen wird. So ganz bin ich dieser Meinung nicht. Wir können im Augenblick nichts tun, als dass wir die Sache ganz in Gottes Hände legen und Ihn bitten, dass er uns den Frieden schenkt. Alle die Briefe zur Mahasabha waren gut gemeint, aber sie verfehlten alle ihre Wirkung, da sie an die falsche Adresse gerichtet waren. Diese Ermahnungen hätte Lakra und Konsorten erhalten müssen. Das ist nun geklärt, dass Lakra der Sündenbock ist. Das sagen Dr. A. Sövik und auch Bischof Manikam. Ich versuche immer wieder Lakra davon zu überzeugen, dass er schuldig ist, doch er hat sich jetzt so verrannt, dass er nichts mehr einsehen kann. Lakra ist der Totengräber der Gossnerkirche. Es würde zu weit führen, das auszuführen. Ein Studium der Gossnerkirche von 1935 bis zur Gegenwart gibt aber den Beweis für meine Behauptung.

Wir stellen uns jetzt so langsam auf die Heimfahrt nach Deutschland ein. Hoffentlich kommt nun recht bald mein Nachfolger, den ich gern in meine Arbeit eingeführt hätte. Wir brauchen hier draussen einen Mann, der in der Tradition der Gossner Mission tief verwurzelt ist. Ausserdem muss der Mann äusserst praktisch veranlagt sein. Ich hoffe das sehr von H. Eckart. Hoffentlich kann er perfekt Englisch. Kann er es nicht, dann soll er ja die Zeit ausnutzen, um sich darin zu üben. Es ist eine Not, wenn ein Missionsmann nach Indien kommt und nicht Englisch kann. Wie soll er das hier lernen! Solche Mitarbeiter, die nicht Englisch können, sind keine Hilfe sondern nur Belastung. Wir haben in dieser Hinsicht unsere Not mit Br. Bischoff. Ich habe deswegen schon an Br. Lokies geschrieben. Unsere Mission muss darauf achten, dass jeder, der nach Indien kommt, Englisch kann. Ich meine damit auch die Missionarsfrau.

Was die medizinische Arbeit angeht, so geht es gut in Amgapp. Br. Bischoffs Kunst wird sehr bewundert. Um aber den Weiterbau durchführen, wird Br. Bischoff immer die Hilfe eines praktischen Mannes nötig haben. Hoffentlich kann das Br. Eckart. Er soll sich auch auf diesem Gebiet etwas bekannt machen.

Was Sie von Br. Klinkert schreiben, ist ja sehr bedauerlich. Hoffentlich klappt es doch noch, dass er eine Pfarrstelle erhält. Kann er denn nicht Heimatarbeiter in unserer Mission werden und bleiben? Grüssen Sie ihn von mir.

Meine Frau und ich grüssen Sie und Ihre Frau sehr herzlich. Mit den besten Wünschen und Grüssen bin ich

Ihr verbundener

Hilsmuth



Lieber Bruder Grothaus!

Wenn Sie diesen Brief erhalten, werden Sie bereits von Berlin wieder zu Hause sein. Ich bin nun sehr gespannt, was Sie beschlossen haben. Hoffentlich ist es eine gute Kuratoriums Sitzung gewesen.

Für Ihren Brief vom 12.X. herzlichen Dank. Besonders freue ich mich, dass Sie die Predigten doch noch fertig bekommen haben. Aber, was Sie mir zutrauen, geht im Augenblick doch über meine Kräfte. Ich muss es der Zeit überlassen und sehen, wie ich die Predigten übersetzen werde. Sie dürfen nie vergessen, dass ich der einzige Mann auf dem Felde bin. Ich kann auf keinen Fall mich hinsetzen und wochenlang am Schreibtisch sitzen. Any how, I shall try my level best. Vergeblich sind die Predigten nicht. Sie werden, wenn auch nicht gleich, so doch später der Kirche vom grossen Nutzen sein.

Heute habe ich eine grosse Bitte, sorgen Sie dafür, dass S. Surim so schnell wie möglich nach Indien geschickt wird. Wir brauchen ihn hier sehr dringend. Ich habe einem meiner Mitarbeiter dem theol. College abgetreten, der für Rourkela bestimmt war. Den Mann muss ich schnellstens wiederhaben. Das kann aber nur sein, wenn Surim für ihn an das College geht. Sie dürfen unter keinen Umständen ihn noch länger in Deutschland behalten. In diesem Sinne werde ich auch an Br. Lokies schreiben.

In Rourkela brennt die Arbeit. Die Gemeinde muss fester gefasst werden. Vor allen Dingen ist in Rourkela die Jugend in grosser Gefahr. Es sind schon jetzt dort Fälle vorgekommen, die zum Himmel schreien. Ich habe dort einen Mann, der kann der anderen Arbeit wegen, leider die notwendige Arbeit in Rourkela nicht so tun, wie sie unbedingt getan werden muss.

Der ganze elende Mist, den die Nordzone verzapft, erschwert an allen Ecken und Kanten die Arbeit. So hat die Nordzone den üblen Pastor Z. Khalkho nach Rourkela versetzt. Diese Versetzung muss unterbunden werden. Das können wir aber nur dann tun, wenn wir den Mann für Rourkela vom College freibekommen.

Der Krach in der Kirche raubt mir viel gute Zeit. Ich muss aber die Zeit opfern, um noch grössere Schäden geschehen zu lassen. Es tut mir sehr leid, dass ich Ihnen schreiben muss, dass der liebe Br. Minj in Deutschland falsch läuft. Die Berichte, die er von Indien erhält, sind mit grösster Vorsicht aufzunehmen. Sein Bruder in Gumla ist leider der Nordzone verfallen. Zur Zeit ist es so, dass die Anhänger der Zone nur gering sind. Aber da Joel ja das Haupt der Gruppe ist, ist sie äusserst aktiv und schädlich. In der Gegenwart ist es so, nicht eine volle Synode steht hinter Lakra. Es sind in einzelnen Synoden nur Einzelgänger. Es kann nie die Rede sein, dass 9 Synoden hinter Lakra stehen.

Die Gemeinden sind fast alle hinter dem Church Council. Einige Gemeinden haben ihre Pastoren, weil sie sich der Nordzone angeschlossen haben, entlassen. Panna in Jamshedpur, der mit ein Führer der Nordzone ist, bekannte vor mir, dass er die Kontrolle verloren hat. Es tut ihm sehr leid, wie sich die Sache entwickelt hat. Panna ist es sehr viel daran gelegen, den Streit beizulegen. Ich soll wieder vermitteln. Aber Tiga will nicht so recht heran. Und das habe ich gegen Tiga. Er regiert zu viel. Ich vermisse bei ihm die Zusammenarbeit. So zu regieren, dass andere es spüren, dass sie regiert werden, halte ich für äusserst unklug. So wird Tiga sich nicht lange halten können. Ich muss vorsichtig sein. So kann ich die "leaders" nicht zusammen rufen, solange Tiga es nicht wünscht.....

Sie fragen, ob ich den ersten Predigtband fertig habe. Ja, er ist auch gedruckt. Leider hat der Herr Präsident Tiga seine Xmal versprochenen 2 Predigten noch nicht gegeben. Auch hier muss ich noch warten.

Einen Nachfolger für H. Minj, ja das ist schwer. Ich muss Ihnen gestehen, ich weiss keinen, der H. Minj gleich wäre. Ich bin gespannt, wen Hanuk vorschlagen wird.

Von uns kann ich Ihnen berichten, dass es uns so einiger Massen gesundheitlich geht. Die Regenzeit, die immer noch anhält, macht uns viel zu schaffen.... In einer Woche ist Anedore bei uns. Wir freuen uns sehr auf ihr Kommen.

Meine Frau und ich grüssen Ihre Gattin und Sie sehr herzlich. In alter Treue und Verbundenheit

Ihr

*Helmut Bräuer*



Oberbauerschaft, den 12.10.1956.

Lieber Bruder Borutta!

Ihre Geduld imponiert mir. In diesen Tagen aber kann ich Ihnen endlich die versprochenen Predigten über die von Ihnen vorgeschlagenen Texte übersenden, ich hoffe per Luftpost. Die einzelnen Brüder soweit zu bewegen, dass sie termingemäss ihre Arbeit ablieferten, ist mir nur bei wenigen gelungen. Bruder Kerschies konnte gesundheitshalber nicht teilnehmen. Er schrieb, das tate ihm herzlich leid, er lässt Sie herzlich grüssen. Bruder Klimkeit, Radsick und Minz haben ihre Predigten in Hindi verfasst, bzw. einige von anderen Brüdern auch übersetzt. Sie werden unter den Namen der Verfasser einige Nachkommen von ehemaligen Gossner-Brüdern finden. Dies wird hoffentlich draussen manchem braunen Bruder eine Freude sein. Br. Klimkeit und Minz sind mit mir tüchtig unterwegs, so konnten sie leider nicht mehr Uebersetzungsarbeit leisten. Das längste Ende bleibt nun leider bei Ihnen hängen mit der Uebersetzung der Predigten in deutscher Sprache. Ich konnte das aber leider nicht ändern. Hoffentlich sind die einzelnen Arbeiten der Brüder für Ihre Zwecke nun auch so einfach und anschaulich gehalten, dass Sie nicht zuviel Schwierigkeiten beim Uebersetzen haben. Die noch fehlenden Predigten schicke ich Ihnen in der allernächsten Zeit in einem besonderen Briefe noch nach.

Lieber Bruder Borutta, Sie haben in den letzten Monaten durch die Ereignisse in Ranchi wohl sehr viel zu tun gehabt. Niemand von uns hier weiss, wie die organisatorischen Dinge in der Kirche weiterlaufen werden. Wenn es Ihre Zeit erlaubt, schreiben Sie mir bitte einmal etwas darüber. Dr. Bischoff wird nun im November ausreisen, darüber sind wir hocherfreut. Besonders Schwester Ilse wird es nun leichter bekommen. Der uns von einem amerik. Heerespfarrer in Wiesbaden versprochene Jeep ist leider immer noch nicht da. Br. Sym. ist von mir gebeten worden, in diesen Tagen einmal persönlich nach Wiesbaden zu fahren, um dort festzustellen, warum man dort das Versprechen nicht gehalten hat, bereits im August den Wagen abholbereit fertig zu haben. Kann Dr. Bischoff ihn nicht mehr mitnehmen, so müssten die Brüder Bage und Surin Anfang nächsten Jahres es tun. Br. Klimkeit will nun doch in den Pfarrdienst gehen. Für den Heimatdienst ist das schade. Ich muss nun versuchen, einen jüngeren Bruder als meinen späteren Nachfolger zu finden. - Br. Minj ist nun soweit, dass er seine Vorträge und Predigten in deutscher Sprache unter Benutzung des Konzeptes halten kann. Br. Lokies hat ihn gebeten, er möchte dafür sorgen, dass schon in 1 - 2 Jahren von drüben ein Nachfolger für ihn kommen möchte, den er hier in die Arbeit einführen kann. Es wäre gut, wenn der Bruder allmählich gesucht und gefunden würde und dann in Indien schon anfangs, etwas Deutsch zu lernen. Wissen Sie einen geeigneten? - Saban Surin macht Ende d. Mts. sein Examen. Bage wird erst im Januar mit seiner Doktorarbeit fertig werden. Surin will zum Glück aber nicht eher ausreisen, bis Bage fertig ist. - Ansonsten geht es uns persönlich gesundheitlich dem Alter entsprechend, d.h. das Herz erlaubt nicht die Reiserei im Tempo der vergangenen Jahre. Im September war ich 3 Wochen hintereinander in Ostfr. Mr. Horo hat hier allerlei gesehen und gehört. Ich hoffe, er hat manche guten Eindrücke erhalten, die drüben in irgendeiner Weise Frucht bringen. Am Montag war ich mit ihm zur Besichtigung des Volkswagenwerkes in Wolfsburg. Darüber hat er sich besonders gefreut. Die letzten Wochen bis zu seiner Abreise im November wird er in Friedenau verbringen. Am 18. fahre ich zur Kuratoriumssitzung nach Berlin und nehme auch Br. Minz mit. Er soll dort neben Horo vor dem Kuratorium über die Lage der Kirche und die heutigen Missionsmöglichkeiten berichten. - Meine Schwägerin, Frau Meister, wird Ende des Mts. zu ihrer Tochter nach Bonn ziehen. Dieser Brief von ihr geschrieben wird daher wohl der letzte sein. - Hoffentlich geht es Ihnen,



lieber Bruder Borutta, gesundheitlich ganz ordentlich. Was macht Ihr Töchterlein auf der Schule? Kann Ihre Gattin Sie öfters auf Ihren Reisen begleiten? Ob wir für die Brüder Feusch und Kloss wohl Einreiseerlaubnis erhalten werden? Feusch ist als Auslandspfarrer für Rourkela vorgesehen. Kloss will man wohl in Ranchi haben! - Noch eins fällt mir ein: Haben Sie den Predigtband vor 2 Jahren herausbringen können, trotzdem Br. Lokies die zugesagte Hilfe nicht erfüllen konnte? Das würde mich sehr inter-  
essieren.

Lassen Sie mich mich herzlich grüßen. Wir wollen weiter in Liebe und Fürsorge die Angelegenheiten Ihrer Familie steuern. Bitte grüßen Sie die anderen Geschwister auf dem Felde, sobald Sie die einzelnen sehen. Die Schwestern in Cowdipund sind wohl guter Dinge in Anbetracht der guten Fortschritte, die Tabita machen kann.

Nehmen Sie herzliche Grüße für sich und Ihre Gattin mit Ihrer Tochter entgegen. Mit herzlichsten Segenswünschen für Ihre weitere Arbeit bleibe ich in der Verbundenheit des Dienstes mit meiner Frau und Frau Meister.

Ich habe in den letzten Monaten durch die Reise in Ranchi wohl sehr viel zu tun gehabt. Niemand von uns hier weiß, wie die organisatorischen Dinge in der Kirche weiterlaufen werden. "Wenn es ihre Zeit erlaubt, schreiben Sie mir bitte einmal etwas darüber. Dr. Bischoff wird nun im November ausreisen, darüber sind wir hochinteressiert. Besonders Schwester Lisa wird es nun leichter bekommen. Der eine von einem amerik. Heerespfarrer in Fischen versprochenes Jeep ist leider immer noch nicht da. Br. Sym. ist von mir abgedet worden, in diesen Tagen einmal noch einmal nach Fischen zu fahren, um dort festzustellen, warum man dort das Versprechen nicht gehalten hat, bereits im August den Wagen abholen zu lassen. Kann Dr. Bischoff ihn nicht mehr mitnehmen, so müssten die Brüder Bore und Gurin Anfang nächsten Jahres es tun.

Dr. Klimkeit will nun doch in den Felddienst gehen. Für den Heimatsdienst ist das schade. Ich muss nun versuchen, einen jüngeren Bruder als meinen späteren Nachfolger zu finden. - Dr. Linz hat nun soweit, dass er seine Vorträge und Predigten in deutscher Sprache unter Benützung des Komplexes halten kann. Dr. Lokies hat ihn abgedet, er möchte dafür sorgen, dass schon in 1 - 2 Jahren von Br. Linz ein Nachfolger für ihn kommen möchte. Ich erziele in die Arbeit einfließen kann. Es wäre gut, wenn der Bruder klimatisch versucht und gefunden würde und dann in Indien schon anfangs etwas Deutsch zu lernen. Wissen Sie einen geeigneten? - Geden Sie Gurin! macht Ende d. Mts. sein Examen. Bore wird erst im Januar mit seiner Doktorarbeit fertig werden. Gurin will zum Glück aber nicht eher ausreisen, bis Bore fertig ist. - Ansonsten geht es uns persönlich gesundheitlich dem Alter entsprechend, d. h. das Herz erlaubt nicht die Belastung im Tempo der vergangenen Jahre. Im September war ich 3 Wochen hintereinander in Ostfr. Mr. Moro hat hier allerlei gesehen und erzählt. Ich hoffe, er hat manche guten Eindrücke erhalten, die Brüder in fremden "Weise Frucht bringen. Am Montag war ich mit ihm zur Besichtigung des Volkswerkwerkes in Toffenburg. Darüber hat er sich besonders freut. Die letzten Wochen bis zu seiner Abreise im November wird er in Fischen verbringen. Am 18. Fahre ich zur Kuratorienreise nach Berlin und nehme auch Br. Linz mit. Dr. soll dort neben Moro vor dem Kuratorium über die Lage der Kirche und die heutigen Missionsmöglichkeiten berichten. - Keine Sorgen, Frau Meister, wird Ende des Mts. zu Ihrer Tochter nach Bonn ziehen. Dieser Brief von mir geschrieben wird daher wohl der letzte sein. - Hoffentlich geht es Ihnen



Lieber Bruder Grothaus!

Sie haben recht; ich bin spät mit meiner Antwort. Ich wusste, dass ich einen Brief von Ihnen hatte, dachte aber nicht, dass schon so viel Zeit vergangen. Sie entschuldigen, bitte! Heute danke ich Ihnen nun sehr herzlich für Ihre Zeilen vom 23.III. und 19.VI.

Ich freue mich, dass Sie sich der Predigten angenommen haben und das Ziel energisch verfolgen. Hoffentlich habe ich nicht zu viel zu übersetzen; denn meine Zeit ist knapp. Ich bin alleine auf dem Missionsfeld als Mann und da gibt es wenig Ruhe. Darum meine Bitte, dass recht viel übersetzt wird und zwar in der Heimat.

Der Predigten wegen für das vergangene Jahr kann ich Ihnen nur schreiben, dass ich Ihre Predigt nicht erhalten habe. Wenn ich mich recht besinne, waren es nur etwa acht Predigten aus der Heimat. Schluss mit jenem Jahr. Abgeschlossen! Jetzt gilt's den zweiten Band zusammen zu stellen. Für Ihre brüderliche Mithilfe innigen Dank!

Soll ich noch auf den Brief vom 23.3. eingehen, betreffs unseres Schreibens? Lieber Bruder Grothaus, sehen Sie nicht nur bei uns auf dem Feld die Fehler. Wenn ich bei der Sitzung gewesen wäre, ich hätte den Brief verteidigt. Uns war es klar, dass man uns nicht recht geben würde. Any how, es ist besser geworden, aber noch nicht gut. So warten wir schon seit mehreren Jahren auf eine Antwort von Herrn Mühlnickel betreffs unserer Versicherungen. Nichts kommt. Ja, ist das anständig? Haben wir kein Recht auf Antworten, die man uns verspricht, aber nie gibt!

Nun sollen Sie nicht denken, dass ich verärgert bin. Nein. Für mich ist die Sache erledigt und um des Herren Jesu Christi willen, bin ich jedem Bruder gut. Darum tue ich meine Arbeit mit voller Liebe zu unserer Gossner Mission.

Zur Zeit bin ich alleine in Chaibasa. Meine Frau ist in Kodi, wo die deutschen Mütter sich abwechseln in den Aufgaben der Hausmutter für das deutsche Kinderheim. Mitte August kommt mein treues Weib zurück und ich werde dann zufrieden sein. Ich bin eben einmal ein Mensch, der nicht gern allein ist. So warte ich auf den Tag, da meine Frau nach Chaibasa kommt und das Haus ein Heim wird.

Wir warten hier auch sehr auf die Einreiseerlaubnis für Dr. Bishop. Tiga ist in der Zwischenzeit in Delhi wegen Rourkela gewesen und da hat er auch des Arztes wegen angefragt. Dort stellte es sich heraus, dass der Polizeibericht aus Orissa noch nicht in Delhi war. Er ist verloren gegangen. Tiga hat sofort alles in die Wege geleitet, ein statement nach Orissa geschickt. Wir nehmen jetzt an, dass in Delhi alle Papiere zusammen sind und dass wir bald eine Nachricht erhalten werden. Tiga hatte in Delhi den Eindruck erhalten, dass man unserer Sache wohlwollend gegenüber steht und wir so mit der Einreiseerlaubnis für Br. Bischoff rechnen dürfen.

Schön, dass unsere Mission einen Mann für Rourkela gefunden hat. Hoffen wir, dass die Sache klappen wird über Bonn. Ein halbes Jahr wird die Angelegenheit aber auch gebrauchen. Ich habe jetzt für Rourkela einen feinen Kandidaten, der mit mir eine zeitlang zusammen bleibt und im Herbst wird er dann nach Rourkela gehen. Einstweilen bleibt die Sache in den Händen des J.M.B.

Für Bruder Schultz freue ich mich, dass sein Kapitel abgeschlossen ist. Ich habe gern mit ihm gearbeitet. Er hat Charakter. Wenn er solch eine Entwicklung durchgemacht hat, sind wir mit verantwortlich. Mit seinem Gehen haben alte Sorgen aufgehört, doch mit neuen Mitarbeitern werden andere Sorgen kommen. Vor diesen Sorgen ist mir nicht bange. Was ich nur fürchte, ist, wenn einer den anderen Mitbruder schlecht macht. Das sollte unter uns nicht sein. Jeder Mensch hat sein Gutes. Ich stehe wieder einmal in solch einer Situation, wo Lakra seine Mitbrüder schwer verdammt, die andere Seite aber auch an Liebe ihm gegenüber fehlen lässt. Das führt zu nichts. Meine Aufgabe ist immer bei diesen Leuten, jedem seine Fehler zu zeigen und das Gute bei den anderen aufleuchten zu lassen. So bin ich zu einer besonderen C.C. Sitzung gerufen worden, um dort eine Frage zu lösen helfen. Doch genug von der Kirchenpolitik.

Br. Lokies schrieb mir schon, dass Br. Bischoff eine jeep für seine Arbeit geschenkt bekommen hätte. Sehr schön. Ein gutes Fahrzeug für Amgaon. Nun sorgen Sie, bitte: 1. Alle Papiere auf Br. Bischoff schreiben lassen. 2. den Tag der Erwerbung festlegen und den Wagen wenigstens 2000 Kilometer fahren. Das ist alles erforderlich, um die jeep billig durch den Zoll zu bekommen.



Ich habe meinen Mercedes Benz bis jetzt gut gebrauchen können. Er wäre auch gut für Amgaon, aber eine Jeep tut es auch. Nur weiss ich nicht, wie der Arzt Patienten befördern soll. Das muss schon sein. Ist die Jeep lang, dann geht es, ist sie es nicht, ja, dann ist es schlecht.

Was macht eigentlich der Jonathan? Drehen sich die Räder noch? Ich denke oft und gern an unsere gemeinsamen Fahrten. Sie waren doch schön! Und das Schönste war immer, wenn wir nach Hause kamen und Tanti Ami uns etwas vorsetzte.

Sie irren sich, lieber Bruder Grothaus, ich hatte nie die Ehre oder die Freude die "Russin" Inge kennenzulernen. Gehört habe ich von ihr und so weiss ich, dass es sich um die Tochter von Frau Meister handelt. Ha, Kleinigkeit, bei solch einer Mutter ein kluges Mädchen zu sein. So, alles Gute der Inge in Moskau!

Und Ihr Sohn Hans! Fein, dass er die Gelegenheit hat, seinen Doktor zu bauen. Einen Doktor zu bauen ist doch wohl leichter als einen Dr. h. c. zu erhalten. So werden Sie nicht ungeduldig. Lange kann es ja nicht mehr dauern und Dr. Grothaus wird auf der Bildfläche erscheinen.

Dass Br. Klimkeit immer noch auf seine Pfarrstelle warten muss, ist doch verwunderlich. Warum so lange? Was sind da für Gründe vorhanden? Wird es mir einst auch so gehen? Schreiben Sie mir doch, bitte! Ich wünsche dem "Ollen", dass er zur Ruhe kommt und sein Los entschieden wird. Ich warte immer noch auf Nachricht von ihm. Ob er die Buntbilder erhalten hat, die ich ihm schon vor sehr langer Zeit geschickt habe?

In der nächsten Zeit werden ich einige 100 Buntbilder an Br. Lokies schicken, da werden Sie gutes Werbe-material vorfinden. Einmalige Bilder! Vergeistigter und naiver Synkretismus in Bildern. Hiermit meine ich Adyar und das primitive Dorf. Bruder Grothaus, ein Bild kann einen Abend ausfüllen.

Hoffentlich erreicht Sie mein Brief recht bald, damit Sie wissen, dass ich Sie nicht vergessen habe sondern in aller Herzlichkeit und Dankbarkeit Ihrer lieben Frau und Ihrer gedenke. Grüssen Sie Frau Meister und sagen Sie ihr, dass ich zu der guten Tochter gratuliere.

Ihr getreuer

Helmut Moench

Oberbauerschaft, den 19.6.1956.

Lieber Bruder Borutta!

Auf meinen Brief vom 23. März haben Sie bis heute noch nicht geantwortet. Eben habe ich mit Hilfe von Frau Meister die einzelnen Brüder, die sich verpflichtet hatten eine oder mehrere Predigten für Ihren Predigtband zu liefern, gemahnt, ihre Arbeiten bis spätestens Juli bei mir einzureichen. So hoffe ich im Juli Ihre Wünsche sämtlich erfüllen zu können. Durch die gesammelte Absendung der einzelnen Predigten haben wir Ihnen hoffentlich einen kleinen Dienst erwiesen. Ich habe inzwischen von Bruder Klimkeit 4 Beiträge erhalten. Bruder Schiebs ist Direktor geworden in einem grösseren Werke der Inneren Mission in Württemberg und hat mir darum später geschrieben, er könne jetzt bei seinem neuen Auftrag unmöglich die Predigten liefern. Ich habe dann gleich für ihn die beiden Amtsbrüder Plantiko und Wilde in Espelkamp gebeten, für Schiebs einzuspringen. Sie haben das nicht abgelehnt, aber ich habe auch ihre Beiträge noch nicht. Klimkeit und Minj wohnen ja in Espelkamp. Am Donnerstag will ich diese besuchen und dann den beiden Ortspfarrern noch eine Aufmunterung erteilen. Surin und Bage sind mit ihren Examensarbeiten so überlastet, dass ich diese beiden Brüder unmöglich beanspruchen konnte. Es sind andere für sie eingetreten. Dadurch haben Sie mehr Predigten in deutscher Sprache, als Sie zuerst vorgesehen hatten. Doch es war beim besten Willen nicht anders zu machen. - Meine Frage in meinem letzten Briefe nach dem Verbleib der Predigten, die neben mir eine Reihe anderer Brüder bereits bei der ersten Aktion geliefert haben, beantworten Sie doch bitte noch. Ich fragte bei einer der letzten Kuratoriumssitzungen im Büro in dieser Richtung, aber man hatte dort keine klare Vorstellung. - Inzwischen haben wir einen Bericht von Bruder Hübner bekommen über seine Reise mit Ihnen. - Wir warten Tag um Tag auf die Einreisegenehmigung für Dr. Bischoff, warum kommt die nicht? Für Hourkela ist Bruder Feusch in der letzten Kuratoriumssitzung bestimmt worden. In Verbindung mit dem Kirchlichen Aussenamt und dem Auswärtigen Amt der Bundesregierung soll versucht werden, diesen Bruder als deutschen Auslandspfarrer möglichst schnell hinauszubekommen. Wir haben zu ihm die getroffene Gewissheit, dass er der rechte Mann ist für diesen Posten und vor allem eine fruchtbare Verbindung zum eingeborenen Ortspfarrer und der indischen Gemeinde von Hourkela durch seine Persönlichkeit herzustellen imstande ist. Am 12. Juni war in der Kuratoriumssitzung eine sehr gründliche Aussprache mit Bruder Schulz. Das Endergebnis war so, dass beide Seiten ohne Verbitterung auseinandergehen konnten. Bruder Schulz hat manches eingesehen und wir haben uns Mühe gegeben, auch seine Argumente neu zu prüfen. Ohne seine Genehmigung ist nun seine Schau für die derzeitige Missionslage in Indien auch in einem Artikel in einer indischen Zeitschrift erschienen. Es wurde ihm in der Sitzung gesagt, dass er dadurch den missionarischen Kräften in Indien und auch der Ökumene keinen guten Dienst geleistet habe. Damit ist das Kapitel Schulz zum Abschluss gekommen. Er wird wohl zum 1.7. in die Oldenburgische Kirche gehen als Leiter einer ev. Akademie und später an das Predigerseminar der Oldenburg. Kirche. - Bruder Klimkeit hat leider noch keine Stelle bei uns in Westfalen in Aussicht. Ich bin darüber nicht traurig, er steht dann noch länger dem Heimatsdienst zur Verfügung. - Ansonsten sind wir alle gesund und munter. Unser Junge ist noch immer in Hamburg und kaut an seinen evtl. Doktorarbeit. Die Ihnen bekannte Inge Meister hofft nun endlich ihren Posten in Moskau antreten zu können. - Bruder Bage wird wohl nicht zusammen mit Surin nach Hause kommen, da die Promovierung wohl erst nach Weihnachten glücken wird. - Bruder Wollf und Frau helfen, so weit es ihre Zeit zulässt, gern im Heimatsdienst von Söner, so am Sonntag auf 2 Missionsfesten. - Ich schreiben Sie mir bitte gleich, wie ich Ihnen die Predigten schicken soll. Wir wollen weiterhin gern in unseren Gebeten an Sie und Ihre Lieben denken. Trübsen die die Geschwister und seien Sie mit Frau und Kindern.



Lieber Bruder Borutta!

Sie haben mir in der letzten Zeit so lieb und fleissig geschrieben, dass ich im Augenblick gar nicht weisa, auf welchen Ihrer Briefe ich Ihnen schon geantwortet habe. Es ist ja noch erfreulich, was Sie, Bruder Borutta, alles leisten können und für die Zukunft vorbereitend verplanen dürfen. Von mir liest Ihr letzter Brief vom 22.2., für den danke ich besonders, auf ihn will ich zunächst eingehen. Ihre Wünsche für Ihren Predigtband habe ich an die Brüder weitergegeben. Ich vermute nur, dass unsere beiden indischen Brüder Surin und Bage wegen ihrer Examine die Predigten nicht liefern werden. Das darf man ihnen auch nicht übel nehmen. Ich bin zum Pastorenkursus vom 9.4. bis 13.4. in Friedensau und will dann mit Surin und Bage über Ihr Anliegen noch sprechen. Ich hoffe, mit den anderen Brüdern in Ihrem Sinne ins Reine zu kommen. - Für die ganze Prozedur aber noch eine Bitte, die Sie mir möglichst umgehend beantworten müssen: einige der von mir angeschriebenen Brüder haben bei den letzten Predigtunternehmungen bereits eine oder mehrere Predigten über Friedensau eingereicht. Dazu gehören auch Klinkait und ich. Bitte schreiben Sie mir bald genau, von wem Predigten über Berlin zu Ihren Überhaupt gelangt sind. Ich muss das möglichst bis zum 10.4. wissen. Ich will dann mit Hilfe des Friedensauer Büros nachforschen, wer überhaupt Predigten geliefert hat und wo diese geblieben sind. - Ihre Ergebnisse mit Bruder Surin haben mich sehr interessiert. Gott der Herr helfe weiter für Amraon und Bourkala. In welcher Weise hatte die junge Kirche in ihrer verantwortlichen Spitze für die Landfrage in A. besser auf dem Posten sein müssen? Für die Finanzlage des Kirchbaus wird das Institutum Amerikas bestimmt offen sein, da man dort solche grossen Pläne liest. Sie schreiben, die Sitzungen hingen Pech zum Hals raus. Mein Lieber, das behaupten 99 von 100 indischen Ausländer hier auch. In Bage und Surin werden Sie von Herbst d.J. an schon gute Mitarbeiter bekommen. Ich bin sehr erfreut darüber, dass Sie noch eine gewisse Zeit in Indien sein werden aufwärts der Tiefe der Liebe und Brüderlichkeit den beiden helfen können zum rechten Einsatz. Bei Ihrer Abreise darüber können Sie bestimmt Ihren Aufenthalt noch verlängern. Die amerikanische Mode der 5 Jahre da. Kommt ist absolut nicht mein Geschmack. Die neueste Mode dabei ist ja Bruder Schult. Er hat uns mit einem längeren Schrieb wieder "berückt", in dem er nachzuweisen versucht, wie sehr seine Arbeit in Indien aus allerlei prinzipiellen Gründen unmöglich geworden ist. Eins muss ich Ihnen, lieber Bruder Borutta, dabei noch offen lassen: den Schrieb, den Sie bei Ihrem Ausgehen zu vernichten bei Schult in Ranchi, an das Kuratorium gemeinsam verfasst hätten, wer der Form und dem Geiste nach so, dass auch der wohlwollendste in der Kuratoriumssitzung sich diesen Ton vertragen müsste. Wenn Sie Menschen im Raum gewesen wären, wären Sie bestimmt aus Ihrer Ecke nicht sehr hervorgekommen vor lauter Entsetzen. Am übelsten dabei war, als das Schreiben von Bruder Lokies vorgelesen wurde, dass auch der Uneingeweihte sofort merkte, hier wird ein Angriff vorgetragen gegen den verantwortlichen Direktor an das Kuratorium. So gehts nicht. - Nun noch einiges zu Ihrem lieben Briefe vom 12.2. d.J.. Meine Frau und ich sind berückt, dass Ihnen die Sachen in unserem Weihnachtspaket solche Freude bereitet haben. Da wollen wir mal demnächst wieder eins loslassen. Sie schreiben von Ihrer Bautätigkeit in Amraon. Ja, lieber Bruder Borutta, das glaube ich Ihnen gern, wie man da wirklich himmlische Geduld lernen muss. Das wäre für mich eine schwere Nuss. Aber wie erfreulich ist Ihre Nachricht, dass 3 000 Christenbauern in der Nähe des Hospitals angesiedelt werden sollen. Auf die Einreisegenehmigung von Bruder Bischoff nach Amraon warten wir Tag für Tag. Kann man drüben nicht etwas schneller voran machen in solchen Fragen? Ich habe mit Hilfe meiner Schwägerin in diesen Tagen schon einige Briefe geschrieben für die Beschaffung eines Mercedes-Wagens oder eines V.W. Busses, wie Sie in Ihrem Briefe an den Chef gefordert hatten. Wir geben uns hier Mühe, die Heimat zu mobilisieren. Bruder Minj ist ein wahres Geschenk, das haben wir bei der grossen Kälte Ende Februar Anfang März auf einer Reise in Bayern zu dreien wieder erlebt. Klinkait und ich waren erkaltet, Minj dagegen munter. Bruder Kl. wird hoffentlich noch einige Monate auf eine Stelle in Westf. warten müssen. Das ist selbstverständlich gedacht, aber wie soll ich allein auf halter Flur entzogen, wenn Sie von Indien aus

Helmuth Borutta,  
G. E. L. Church,  
Ch a i b a s a,  
Distr. Singhbhum, Bihar / INDIA.

Chaiabas 22. II. 56.

Lieber Bruder Grothaus!

Sie sind so freundlich gewesen und haben mir Ihre sehr energische Mitarbeit an dem neuen Predigtband zugesagt. Weil Sie das getan haben, wende ich mich an Sie, in der festen Hoffnung, dass dieses Mal die Heimat mich nicht im Stich lassen wird.

Ich möchte Ihnen gleich schreiben: Sie sind der verantwortliche Redakteur in der Heimat. Ich wende mich nur an Sie, Sie bitte ich, dass Sie alles in der Heimat tun. Ich möchte die Predigten im Juli dieses Jahres haben, da unsere Presse langsam arbeitet und der Band für die Presse viel Zeit beansprucht.

Hier sind die Texte: Erste Epistelreihe

Für Sie persönlich: Estomihi und Invokavit  
Hanuk Minsh: Reminiszenz, Okuli, Latare, Judika

Br. Schiebe: Rogete, Himmelfahrt und Exaudi

Br. Kerschis: Pfingsten und Trinitatisfest.

Br. Klinkeit: 5. 6. 7. 8. nach Trinitatis

Br. Radssack: 14. 15. nach Trinitatis

Br. Surim ~~NOTEN~~ 16. 17. nach Trinitatis

Br. Page: 1. und 2. Advent

Falls die Sonntagsangabe nicht genügt, schauen Sie, bitte, in die Jubiläumsbibel hinein, wo die Episteln angegeben werden. Es wird kein Sonntag ausgelassen, da ja in den verschiedenen Jahren die Sonntagszahl variiert und da der Predigtband vollkommen sein soll, müssen wir schon alle Sonntage nehmen.

Nehmen Sie die Brüder fest in die Kandare, sonst wird nichts geschafft. Zu Ihrer Information teile ich Ihnen mit, dass ich mich an das Gossnerhaus nicht wende. Ich habe einmal die Fleite erlebt und das genügt mir für immer.

Sie werden in der Zwischenzeit erfahren haben, dass Bruder Hübner bei mir gewesen ist. Ich habe mit ihm eine Mordstour gemacht, konnte ich aber auch nur, weil ich den Mercedes Benz Diesel hatte. Am 16. II. holte ich ihn von Ranchi ab und schon am 17. ging es in aller Frühe, es war noch Nacht, über Angaon nach Rourkela. In Angaon waren wir nur zwei Stunden. Schwester Ilse freute sich überaus, dass sie auch einmal besucht wurde. Der Besuch hat dem einsamen Mädchen gut getan. Hübner war sehr beeindruckt von Angaon.



Von Amgaon fuhren wir nach Rourkela. Wir hatten Glück, wir trafen einige Deutsche und konnten auch eine Unterredung mit einem zuständigen Inder haben. Nun müssen wir sehen, wie sich die Landfrage lösen wird. Wir haben ja nun einen riesigen Compound in Rourkela. Leider hat von unseren Kirchenfürsten in Ranchi keiner sich rechtzeitig darum gekümmert. Ja nun ist die Frage gross, was wird?

Den Plan (Entwurf) für die Kirche habe ich fertig. Ein Deutscher, der alle Gebäude entwirft und die Stadt plant, hat den Plan gemacht. Die Kirche soll Rs. 350 000 /-/- kosten. Br. Lokies hat zu dem Plan an und für sich ja gesagt. Das ist viel wert. Wie es einmal mit dem Geld wird, ist eine andere Frage. Da wird schon die lutherische Welt mithelfen müssen. Eins aber steht fest: wir sind durch den Besuch von Br. Hübner vorwärts gekommen. Jetzt müssen die zutreffenden Stellen handeln.

Heute geht es nach Ranchi für fast eine Woche zum CC. Mir hängen die Sitzungen zum ? heraus. Leider muss ich hin. Es wird dieses Mal manch eine Nuss zu knacken geben. Nach Ranchi geht es wieder nach Amgaon, da brennt es auch. Ich könnte so einen guten Mitarbeiter gebrauchen, auf den ich mich 100% verlassen könnte. -eider! Alles muss allein gemacht werden. Doch verstehen Sie recht, was ich Ihnen schreibe, ist keine Klage.

Sonst geht es uns aber gut. Es wird zwar wieder heiss. Wird auch Zeit, denn wir haben in diesem Jahr auch oft gefroren bei 15 Grad Cel.

Hoffentlich geht es Ihrer Frau und Ihnen gut. Dass Sie, alter Herr, mit Ihrem Herzen keine Sprünge machen. Für alle Ihre Arbeit Gottes Segen und Gottes Kraft.

Mit herzlichen Grüssen von uns beiden. Ich bin ich

Ihr dankbarer

*Helmut A. Reuther*

Lieber Bruder Grothaus!

By return of post! Das Paket kam an. Alles ist in bester Verfassung gewesen. Wir haben nur Rs. 6/-/- Zoll zahlen müssen, mit dem Inhalt verglichen, eine geringe Summe. Meine Frau und ich kamen müde von einer Fahrt aus Amgaon. Meine Frau hatte sich dort eine elende Erkältung zugezogen, die Schw. Ilse nicht heilen konnte. Drei Tage konnte meine Frau nichts schlucken. Nur immer Suppe und Suppe. So musste ich aufbrechen, um in Chaibasa die Hilfe des Arztes zu suchen. Als wir zu Hause ankamen, erzählte uns Prabhu Sahai, dass ein Paket auf der Post wäre. Sofort fuhr ich hin und holte es, öffnete es und fand zu unserer Freude die Suppen in den Tüten. Davon wurde gleich etwas gekocht und meine Frau hatte nach vielen Tagen wieder etwas Herzhaftes, was Leib und Seel erfrischte. Sie sehen, wie alles zur rechten Zeit kommt. — meine Frau und ich danken der lieben Tante Ami und Ihnen für die grosse Liebe, die Sie uns immer wieder erweisen. Die Sachen in Büchsen sind ja furchtbar teuer in Indien und ich auf meinen Reisen bin da besonders auf tinsachen angewiesen. Und wenn da solch eine Hilfe kommt, ist die Freude besonders gross.

Da meine Frau noch nicht alles essen kann, werden die Sachen im Eisschrank aufgehoben und später gemeinsam gegessen. Das schmeckt dann besser. Den wuddervollen Lachs werden wir aufheben, nach Kodi nehmen, damit Annedore auch etwas von der Tante und dem Onkel Grothaus bekommt. Also, nochmals herzlichen Dank!

Sie werden ja in der Zwischenzeit gehört haben, was ich wieder so treibe. — hinter mir liegen Tranquebar, Madras. Ich wollte, Sie hätten es auch erleben können. So schön wie es war, habe ich doch viel Zeit verloren. Dazwischen kamen die Unruhen. Zurück ging die Fahrt durch viel Angst und Gefahr. 24 Stunden Verspätung. Die Eisenbahn fuhr auf bewachtem Strecke. Viel Militär, Polizei. Vor unserem Zug war eine Lokomotive, die uns voranfuhr, um die Strecke auszuprobieren, im Schneckentempo wir hinterher. Wein, schön war das nicht. Am meisten tat mir meine Frau leid, die durch Zeitungen und Rundfunk von den Unruhen unterrichtet war und um mich bangte. Dann noch die grosse Verspätung. Gross war unsere Freude, als wir wieder zusammen waren. Von Herzen haben wir Gott für seinen Schutz gedankt.....

Doch eine Arbeit treibt die andere. So ist jetzt meine Hauptaufgabe der Bau in Amgaon. Lieber Bruder Grothaus, das ist ein Klotz am Bein für meine eigentliche Arbeit. Ich muss ihn aber schon schleppen, sonst schleppt ihn ja keiner. Wissen Sie, was da für Sorgen kommen? Sorgen, die man nie geahnt hat. Da stehe ich zwischen den frisch gestrichenen Ziegeln, 100 000. Alle mit der Hand gemacht. Wo kennt man das noch in Europa? — manchmal dachte ich wie ein Mönch vor tausend Jahren, der in Deutschlands Wäldern ein Kloster und damit den Anfang einer Stadt baute. Ja, in dieser Lage bin ich auch in Amgaon. Man rechnet, plant. Da ziehen dicker Wolken auf. Ein Regen zieht herauf. Unter äusserster Anstrengung wird schnell ein Ziegelofen aufgestellt, um zu retten, was zu retten ist. Dann schlägt aber der nicht erwartete Regen hernieder und eine grosse Zahl der Ziegel lösen sich auf. Machtlos steht man da. Noch einmal von vorne anfangen. 4 Tage hat es geregnet. Die Strassen aufgeweicht. Wir sitzen fest.



*Handwritten in German:*  
Hochachtungsvoll  
an Herrn Hübner!

Ja, im Dschungel eine Station aufbauen, ist kein Kinderspiel. Und doch macht es Freude. Unserer Station wegen werden aus Rourkela um das Hospital ungefähr 3000 Bauern jetzt gesiedelt. Fast alles Christen. Die Aussichten sind gut für die weitere Entwicklungen. Hoffentlich kommt nun bald der Arzt. Die arme Schw. Ilse, sie hat die Hände voll zu tun. Die Zahl der Patienten reißt nicht ab. Sie nimmt zu. Es sind Tage gewesen, an der fast 200 Patienten behandelt wurden. Ich möchte ja, dass das Hospital so schnell wie möglich aufgebaut wird. Noch in meiner Zeit, i.e. in 2 1/2 Jahren. Wenn man doch die Heimat mehr mobilisieren könnte, damit die Mittel kommen, um an dem, der elend in seinen Wunden am Wege liegt, nicht vorbeigegangen wird. Opfer müssen gebracht werden, wenn wir sie nicht bringen, gehen wir vorüber am Nächsten. Sagen Sie es den Gemeinden.....

Ich freue mich über meinen neuen Wagen. Fabelhaft! Schnell und billig kann ich mich jetzt bewegen. Er hat eine gute Bodenfreiheit. Ich hörte, dass man dem Arzt einen Volkswagen mitgeben will. Das soll man nicht. Dann kann man auch eine Couch mit Rädern ihm geben. Der Volkswagen hat zu wenig Bodenfreiheit. Für Amgaon ist ein Geländewagen angebracht. Wenn Sie den mitschicken können, wundervoll.

Am 16. kommt Br. Hübner (Oberkirchenrat aus Hannover) zu uns. Ich werde mit ihm nach Rourkela fahren und hoffe, dass wir endgültige Pläne fassen können, die in der allernächsten Zeit durchzuführen sind. Nochmals herzlichen Dank für das Paket. Wir senden Ihnen unsere herzlichsten Grüsse. Mit den besten Wünschen verbleibe ich als  
Ihr sehr dankbarer

*Handwritten signature:* Helmut Borutta

Sender's name and address:—

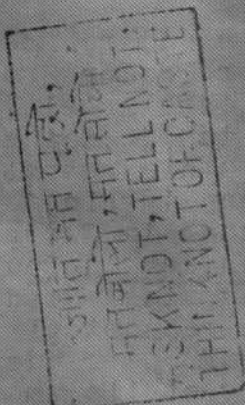
**Rev. H.F.E. Borutta**

G. E. L. Compound

**Chaibasa**

Distr. Singhbhum

Bihar India



Second fold here

West - Germany.

Via Bünde / Westfalen

B e e n d o r f

Pfarrer Heinrich Grothaus

Herrn

ALLOWED

NO ENCLOSURES

AEROGARAME

दवाइ पत्र

BY AIR MAIL



Lieber Bruder Grothaus!

Herzlichen Dank für Ihren lieben Brief vom 18.XII., der am 26.XII.hier eintref. Wir danken Ihnen lieben Gattin und Ihnen schon heute für das wundervolle Paket, das Sie für uns abgeschickt haben. Wir erwarten es nicht früher als Ende Januar. Ich schreibe Ihnen das, damit Sie nicht unruhig werden wegen der Empfangsbestätigung. Die Büchsen sind gerade richtig für meine Reisen. Den Seelachs allerdings werden wir aufheben, damit Annedore auch etwas bekommt. Etwas Zoll werden wir schon zahlen müssen, das ist in dieser Zeit unvermeidlich. Wenn auch das Paket längere Zeit unterwegs sein wird, ist nichts zu befürchten, dass die Sachen verderben. Nochmals recht, recht herzlichen Dank!

Zu Ihrer und meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich meinen Dieselwagen habe. Lieber Bruder Grothaus, jetzt wo ich den neuen Wagen fahre, weiss ich, was ich mit der alten car gelitten habe. Die Elisabeth war treu. Ich will und darf sie nicht schlecht machen. Sie hatte mir viele Jahre gedient, leider war sie recht klapperig geworden und so kostete sie viel Geld. Das ist mit dem Mercedes anders. Obwohl der Wagen etwas gebraucht ist, ist er, da er von einem Werksangehörigen gefahren wurde, in ausgezeichnete Verfassung. Die Mercedes Benz Leute sind mir sehr entgegen gekommen und haben mir ihre weitere Hilfe, falls am dem Wagen einmal etwas ist, zu gesagt. Es ist wirklich so, dass ich jetzt mit 4 Liter Dieselöl, die mir Rs. 1/3/- kosten, 72 Kilometer fahre. Bei den vielen und weiten Fahrten wird sich der Wagen bald bezahlt machen. Ich möchte an dieser Stelle auch Ihnen sehr herzlich für Ihren Einsatz danken. Ich kann jetzt Zeit gewinnen und auch Geld sparen, was für uns, die wir sehr wenig auf dem Missionsfeld sind, notwendig ist.

Leider komme ich mit der Zunahme an anderen Arbeiten, die ich für die Kirche jetzt tun muss, immer weniger zu meiner eigentlichen Missionsarbeit, was mir sehr leid tut. Die Kirche hat mich nun auch mit Rourkela beauftragt und da gibt es viel zu reisen. Ich muss schon schreiben, dass Gottes Güte gross ist. Durch seine Fügung kam ich mit dem Stadtplanungs-Ing. zusammen, der uns sehr wohl will. Er hat mir überaus wichtige Informationen gegeben, die ich in Madras vor der L.W.F. zu bringen beabsichtige. Er hat mir gesagt: "Erst wenn Sie fest im Sattel sitzen, werden die Jesuiten erfahren, was in Rourkela benötigt wird." Nach seinen Informationen haben wir sehr gute Chancen, da man die Römer von ind. Seite ablehnt. So will er, dass wir das Hospital mit Kaiserswerther Schwestern besetzen sollen und nach Möglichkeit auch die Schule mit evgl.-Lehrkräften. Meiner Bitte gemäss, entwirft er auch den Plan für die Kirche, die wir, wenn wir die Mittel von der L.W.F. erhalten, bauen werden. In den nächsten Tagen erhalte ich von ihm den Plan und Kostenanschlag der Kirche von Rourkela. Auf Grund dieser freundl.-Hilfe gehe ich nicht mit leeren Händen zur L.W.F.-Sitzung. Der betreffende Herr hat mir auch gesagt, dass es von uns erwartet wird, dass wir die kirchliche Arbeit dort tun. Bitte, behalten Sie diese Informationen nur für vertrauenswürdige Stellen. Erst wenn wir im Sattel sitzen, dann....

Wie Sie bereits gelesen haben, gehe ich nach Madras, Tranquebar und zur Asian Lutheran Conference. Die Kirche hat mich dazu bestimmt. Dass dieses der Fall ist, geht auf die Initiative von Bischof Sandegren zurück. Ich hoffe, die Heimat schiesst nicht quer. An einem sehr wichtigen Punkt will ich Ihnen zeigen, was die Kirche mir an Vertrauen schenkt. Von sich aus schickt sie mir monatlich ihre Finanzreporte zu. Das ist bis heute nicht der Fall gewesen. Was die Kirche damit bezweckt ist klar. Sie zeigt damit der L.W.F., dass sie jetzt einen ganz neuen Weg geht, um alle Zeit ihr Innerstes zu zeigen. Damit hat man mich mit allerlei Verantwortung belastet. Das steht fest, dass ich hier sehr aufpassen muss, damit nicht wieder in den Finanzen der Kirche so ein Durcheinander passiert. Das wird nicht leicht werden.

Das ist sehr erfreulich, was Sie von der Heimatarbeit schreiben. Hoffentlich läuft die Sache gut an, denn die Ausgaben steigen bei uns. Ganz besonders viel Geld wird für Amgson nötig sein. Ich habe bereits mit dem Beschaffen des Materials begonnen. Da ein bekannter Europäer von mir, der Fachmann ist, die neue Pläne für Amgson gemacht hat, sollten wir mit dem Kostenanschlag auskommen. Hoffentlich wird es aber auch bald weht, dass ein Arzt kommt.



Die Arztgeschichte ist ja eine besondere Geschichte. Ich habe seit Monaten schon im Auftrage die offizielle Einladung der Kirche nach Berlin geschickt. Bis heute haben wir keine Antwort. Was soll das nur von Br. Lokies bedeuten? Ich muss mich hier schwer zusammen nehmen, um nicht zu schimpfen. Wenn Lokies aber so weiter machen wird, dann wird er einmal ganz allein dastehen. Wir haben ja dieser elenden Misswirtschaft wegen als Geschwisterkreis einen Brief losgeschossen an das Kuratorium. Wir vom Feld geben uns die allergrösste Mühe und werden immer zur MIT-arbeit bereit sein, doch wenn man in der Heimat so verfährt, dann werden ja von dort die Fäden zerrissen. Wir stehen bereits heute in vielen Dingen ratlos da. Ich betone, von uns aus, vom Joint Mission Board aus, geben wir dem Homeboard alle Chancen, um der Kirche weiter mit Rat und Tat zu helfen, leider kommen auf wichtige Briefe und Reporte keine, wirklich keine Antworten. Wir stehen im Augenblick, was die Heimatleitung angeht, in einer Krise. Diese Krise wird nur dann aufgehoben, wenn man endlich in der Heimat wieder für uns Zeit haben wird.

Umsomehr freue ich mich von Ihnen zu hören, wie Sie sich im Westen um unser Werk mühen. Auch vor Willi Hess, der doch so manch einen unberechtigten Stoss bekommen hat, habe ich alle Hochachtung, dass er sich mit so viel Liebe für uns einsetzt. Grüssen Sie ihn, bitte, von mir. Er hat uns fabelhaft geholfen und wir denken immer voller Dankbarkeit an ihn. Seine Pumpe arbeitet ausgezeichnet. Da ich bei den alten Gaben bin, muss ich auch noch den Rundfunk nennen. Sie wissen es ja nicht, was Sie uns damit für Freude bereitet haben. Wir hören jetzt mehr Deutschland als alle anderen Sender. Gerade in dieser Zeit haben wir sehr gute Empfänge. Jeder von uns strahlt, wenn Deutschland in unserem Zimmer schellt. Was war das für eine Freude, die schönen deutschen Weihnachtslieder zu hören. Herzlichen Dank, lieber Bruder Grothaus! Herzlichen Dank für alle Liebe!

Nun grüssen Sie Ihre liebe Gattin und auch Frau Meister von uns sehr herzlich und mit den besten Wünschen und Grüssen verbleibe ich

Ihr dankbarer

*Helmuth Grothaus*

Oberbauerschaft, den 18.12.1955.

Lieber Bruder Borutta!

Für Ihre lieben Weihnachts- und Neujahrswünsche vom 29.10. sage ich Ihnen mit meiner Frau und Frau Meister herzlichen Dank. Seit einer Woche ist ein Weihnachtspaket mit folgendem Inhalt für Ihre Familie unterwegs: 1 Pfefferkuchenbrot, 1 Wurst mit weissem Darm, 1 Tütchen Marzipankartoffel, 2 Suppenpackchen, 2 Puddingpackchen, 1 Büchse Gurken, 1 Büchse Seelachs, 1 Büchse Jazdwurst, 1 Büchse Pilze. Wir haben auf der Paketkarte vermerkt, dass es sich um ein Weihnachtsgeschenk handelt, so hoffen wir, dass Ihnen das Paket steuerfrei ausgehändigt wird. Den Inhalt habe ich im einzelnen für Ihre Nachkontrolle eben angeführt. Bitte schreiben Sie uns ja gleich, ob Sie die Sachen unverdorben empfangen haben. Das ist uns für spätere evtl. Sendungen wichtig. Br. Klimkeit hat uns auf die Büchsen mit dem Vermerk hingewiesen, dass diese sich am besten und am längsten ohne Schaden hielten. - Dieser Brief erreicht Sie hoffentlich noch zum lieben Weihnachtsfeste. Nehmen Sie unsere herzlichen Segenswünsche für sich und die lieben Ihrigen in Empfang. Wir hoffen zuversichtlich, dass Sie um Weihnachten auch einige Tage zu Hause sein können. Ihre Annedore werden Sie aber wohl vermissen müssen, oder kommt sie doch zu Ihnen über Weihnachten? Unsere indischen Geschwister, Surin und Bege und die beiden Töchter aus Salzuflen werden bei den Eheleuten Minj in Espelkamp etwa 9 Tage lang in Weihnachtsferien sein, sie hatten selbst den Wunsch dafür. Die Töchter und das Ehepaar Minj haben weiter gute Fortschritte in der deutschen Sprache gemacht. Minj hat sogar vor kurzem in einem Missionsgottesdienst eine Viertelstunde lang in deutscher Sprache von seinen Erlebnissen in Indien berichtet. Jetzt im Winterhalbjahr darf ich ihn nicht mit auf die Reise nehmen. Er soll in seinen Sprachstudien nicht gestört werden, ich schrieb es Ihnen wohl schon, lieber Bruder Borutta, dass Minj seit dem 1. Oktober eine eigene kleine Wohnung in Espelkamp haben. Frau M. findet das eigene Wirtschaften mit ihren 2 Zimmern, der Küche und dem kleinen Badezimmer so prachtvoll, dass sie immer bei uns bleiben will. Minj selbst wird in den Gemeinden gern gehört, aber bald wird er die Nachbarschaft mit Familie Klimkeit in E. verlieren. Br. K. macht morgen sein Kolloquium bei der Westfälischen K.-Leitung in Bielefeld und hofft nach einem guten Ausfall desselben bald auf eine Pfarrstelle in der Westf. Kirche. Mir persönlich liegt sehr daran, dass er möglichst in einer Entfernung von 50 km von uns unterkommt. Hans-Joachim K. bleibt in Espelkamp, um auf der dortigen Schule nach 2 Jahren sein deutsches Abitur abzulegen. Er schreibt z.Zt. für das Lübcker Kreisblatt indische Geschichten und verdient sich dabei einige Marker. - In der Heimatarbeit von Rheinland und Westfalen ist im Augenblick eine Neuorientierung im Gange. Die beiden Kirchen werden von Barmen angehalten, für die Missionsaufgaben in Indonesien und Afrika in verstärkter Masse mit Jahresatzmässigen Zahlen sich finanziell zu verpflichten. Gossner ist im Zuge dieses Geschehens auch dabei, neue Vereinbarungen wenigstens mit der Westf. K.-Leitung für eine erweiterte Heimatarbeit zustande zu bringen. Br. Hess setzt sich sehr aktiv in dieser Richtung ein. Wir haben leider ausser mir aber kaum weitere Brüder zum aktiven Einsatz im ganzen Westen. So muss Br. Sym. in Zukunft stärker eingespannt werden und auch die Professoren Holsten und neuerdings Wolf in Marburg werden stärker planmässig mit eingeschaltet werden müssen. Ausserdem haben wir vor, jüngere Amtsbrüder in möglichst vielen Synoden für einen gelegentlichen Dienst für Gossner in der Heimat zuzurüsten. Sie sehen, lieber Bruder Borutta, wir sind noch wach. Die junge Kirche in Indien braucht ja in allerlei Weise noch die Tüchföhlung der Mutterkirche, auch wenn nur wenig Brüder draussen sein können. - Damit seien Sie für heute zufrieden. Herzliche Segenswünsche Ihnen und den Ihrigen von meiner Frau, Frau Meister und Ihrem alten



Govindpur, den 14.9.55.

Meine liebe Amarant!

Von Herzen möchte ich Dir - und auch Hedwig - für Deinen lieben letzten Brief danken und für die Offenbarung von Frey, die inzwischen auch gut angekommen ist! Wir sind sehr dankbar für das Buch! Ich unterrichte in diesen Wochen die Offenbarung in der Männer-Bibelstunde, jeden Sonntag nach dem Gottesdienst. Da ist das Buch gerade zu rechter Zeit gekommen. Wir haben ja jetzt vier Pastoren in Govindpur. Da haben wir nun manchen Dienst abgegeben, den sie tun können, wie: Die Sonntagsschulvorbereitung, die monatlichen <sup>Gemeinde</sup> - Bibelstunden, die Abendmahlsvorbereitungen. D.h. sie haben uns jetzt eingereiht in ihren Dienstplan. Nur die Männerbibelstunden scheinen wir fortführen zu sollen. Nun, uns ist damit schon ein ganzes Teil an Arbeit und Verantwortung abgenommen. Wir hätten alles auch kaum bei der vermehrten Arbeit, die wir haben, fortführen können. Wir haben jetzt 34 Schülerinnen. Eine dritte kleine Pastorenbraut ist noch hinzugekommen. Wir haben nun zwei Kurse nebeneinander herlaufen. Doch, komm, Br. Lokies hat uns gebeten, dass wir einen Bericht schreiben sollen. So wirst Du ja das alles später lesen. - Durch Gottes grosse Gnade haben in unserer Gegend die Regen soweit eingesetzt, dass die Saat gewachsen ist und wir wieder einer Ernte entgegensehen dürfen. Dazu hat es dieses Jahr viel Gebet gebraucht. Nach der ungewöhnlich heißen Zeit setzte wohl die Regenzeit pünktlich ein. Aber, die Pause zwischen der kleinen und grossen Regenzeit war zu lange und die Saat fing an zu verdorren. Doch hat der Herr Gnade gegeben und <sup>Er</sup> steht auch dies Jahr wieder zu Seiner Verheissung: "Solange die Erde steht, sollt nicht aufhören....." Besorgniserregend ist nur, dass der Wasserstand in den Brunnen und Teichen viel tiefer ist, wie wir es je erlebt haben. Das kommt daher, dass wir dieses Jahr sehr wenig tropische Regen gehabt haben, die Brunnen und Teiche füllen. Aber, der Herr kann diesen Mangel auch noch auffüllen, obwohl menschlich nicht mehr viel zu hoffen ist, da die Regenzeit bald aufhört. Viel schlimmer ist dieses Jahr Orissa dran. Dort hatten sie zuerst schwere Dürre, wie im vergangenen Jahr und nun mit einem Mal sind dort furchtbare Überschwemmungen, wie keiner sich entsinnen kann, dass sie je so schlimm gewesen sind. Hoffentlich ist dem neuen Grundstück in Amgaon nichts passiert, das anscheinend nahe am Fluss liegt. Ja, wir hoffen sehr, dass Schw. Ilse bald Hilfe in einem Arzt bekommt! Es ist ja auf die Dauer unmöglich, dass sie allein dort lebt und arbeitet! Möchte der Herr Leib und Leben bewahren. Die Unbill ihrer Reisen ist uns ja allen bekannt, die wir im Distrikt arbeiten und dass sie allein auf Tour geht, das habe ich ja auch viele, viele Male getan. Aber, die Zeiten haben sich geändert. Was damals noch möglich war, weil Europäer an der Regierung waren, das ist heute gefährlich. Wir haben immer wieder gewarnt, Aber, wenn Warnungen nichts nützen, dann müssen Erfahrungen lehren. Wir fanden es ja

von vornherein unverantwortlich, dass man Ilse so allein auf eine Station setzte. Aber, es gibt Dinge in unserer Mission, die wir nicht ändern können und über denen man nur die Hände falten kann. Nun hat man wohl in der letzten Joint Board Sitzung beschlossen, dass vorläufig ein indischer Arzt dorthin soll. Aber, das wird auch seine Schwierigkeiten haben. Wir können es immer nicht begreifen, warum der Arzt aus Deutschland noch nicht kommt. Bekommt er denn keine Einreiseerlaubnis? Gestern stand erst wieder in der Zeitung, dass sich indische Ärzte und Ingenieure beklagen, dass sie keine Arbeit bekommen. So wird der Zug immer stärker dahin gehen - und mit Recht! - dass man indische Ärzte einstellen will. So wäre es wohl verständlich, wenn die Einreiseerlaubnis sich verzögert. - Unsere liebe, liebe Amarant! Wir freuen uns immer wieder sehr, wenn ein Lebenszeichen aus dem "Hüskén" kommt, waren wir doch beide so gern bei Euch! Der schöne Wald! - und unser letzter Spaziergang am Wald entlang ist mir noch lebhaft in Erinnerung. Wir können uns ja Euren so schönen, fruchtbaren Garten so gut vorstellen! - die herrlichen Kirschen, Zwetschgen und Erdbeeren!!! Wir danken Euch, dass Ihr in solcher Treue unser aller hier gedenkt! Bitte, schreibe uns weiter und erzähle von Euch und Euren Kindern. Du weißt, wir haben Euch herzlich lieb. Denkt am 18. Oktober, bitte, besonders der Kirche, denn da wird die wichtige Wahl des neuen Präsidenten, Sekretärs und Schatzmeisters stattfinden. Möchten die rechten Männer gewählt werden!

Nochmals vielen herzlichen Dank für alles, alles. Dir und Deinem lieben Mann  
 First fold here → alles Liebe und Gute!

BY AIR MAIL

हवायु पत्र  
 AEROGRAMME  
 NO ENCLOSURES  
 ALLOWED

Sender's name and address:—

Miss A. Diller  
 Govindpur  
 P. O. Jariagarh, Distr. Ranchi  
 Bihar-India

Cost - 66

Second fold here

Germany!

Freie Bünde  
 Westfalen

Oberbauerschaft

Frau Pastor A. Grotthaus





für ein Deutschlandstudium eingeladen waren. Das Kuratorium hatte seine besonderen Gründe dafür. Lieber Bruder Borutta, nun tun Sie mir bitte persönlich die eine Liebe an und schreiben Sie mir sofort, sobald Sie davon hören, wer und wann die Eingeladenen kommen sollen und wollen. Es muss hier dann Beizeiten ihr Weg in solcher Weise geebnet werden, dass es für die innere Reifung dieser Laien um Himmelswillen keine Panne gibt, soweit Menschen das in der Hand haben. Sie wissen, es gehört zu den besonderen Kennzeichen der augenblicklichen geistigen Weltlage im Abendland, dass für solche kleinen Dinge zu wenig Augenmerk und Zeit vorhanden ist. Im Zeitalter der Vermassung kommt das Individuelle zu kurz. Dabei gehört es zur Schöpfung Gottes und zum Leben des Christen in einem Glauben, der durch die Liebe tätig ist, dass man es jeden Tag aufs neue lernt, den lieben Nächsten zu behandeln nach seiner einmaligen Eigenart und ihn zu fördern, darin zu reifen. Hier bei uns in der Bergemeinsamkeit und Naturverbundenheit werden einem diese primitiven Dinge stets wichtiger. - Was Sie mir von Sambalpur schreiben, interessiert mich brennend. Ich möchte weiteres für meine Arbeit darüber hören. Glänzend ist ja dabei Ihr Ziel für eine spätere Kirchwerdung mit dem Anschluss an Breklum. Je schneller der kirchliche Zusammenschluss aller irgendwie lutherisch geprägten Kirchen kommt, desto eher dürfte die Stunde da sein, wo eine konzentrierte Hindumission einsetzen könnte. Von Ihren Hos schreiben Sie nicht viel. Im nächsten Brief möchte ich noch etwas mehr davon hören. Bitte schreiben Sie mir auch, ob Gossner im Zuge der Breklumer Mission eine Gehaltserhöhung vorgenommen hat. Zum Schluss noch etwas von unserem Ergehen. Unser Hans ist z.Zt. mit seiner Frau zu einem Sonderstudium für seine spätere Arbeit in der Inneren Mission und im Jugendstrafvollzug in Hamburg. Daneben muss er als Vikar einigen Dienst tun. Ende dieses Monats werde ich unser erstes Enkelkind Uta taufen. Meiner Schwagerin in der Schule geht es gesund - heitlich nicht besonders. Die "Hilfe von oben", die diesen Brief tippt, war einige Wochen bei ihrer Tochter Inge in Heidelberg. Inge hat bei der allmählichen Annäherung des Ostens blendende Aussichten als Dipl.Dolm für Russisch und Englisch. Ich werde sie mit meiner Frau nächste Woche besuchen, wenn ich in Heidelberg die Taufe eines Enkelkindes von meinem Freunde Dr. Ilgner vollziehen werde. - Bruder Klimkeit hofft nach Lemgo als Pastor zu kommen. Die Minj-Eheleute bekommen jetzt zum 1.10. eine eigene Wohnung mit 2 Zimmern, kleiner Küche und Bad. Diese Wohnung wird mit guten Möbeln prima von mir eingerichtet. - Was macht Ihre Wohnung? Hören Sie noch die Stimmen der Welt mit Ihrem Radio und ist der Kühl - schrank noch in Betrieb? Ist es Ihnen übrigens auch gelungen, die West - kilversche Pumpe mit den nötigen Anschlussrohren in Bewegung zu setzen? So, mein Lieber, heute können Sie sich nicht beklagen, wir haben aller - hand geleistet. Wenn im Winter die Schlachtezeit beginnt, sollen Sie auch Ihren alten Wunsch erfüllt bekommen und wir schicken Ihnen ein paar harte Dauerwürste. Dies schon als kleinen Anreiz für Ihren nächsten Brief. Was macht Ihre Tochter? Bestellen Sie ihr bitte einen herzlichen Gruss im nächsten Brief. Ihrer lieben Gattin geben Sie bitte einen kleinen Boxer oder ein hauchdünnes Küsschen durch die Luft auf die linke Backe. Sie soll sich trösten bei ihrem Alleinsein mit meiner Frau, die jetzt auch 3 Wochen allein war. Aber lieber sich verschenken als verro - sten. Seien Sie mit Ihrer lieben Gattin nun von ganzem Herzen gegrüsst und lassen Sie sich sagen, dass wir weiterhin Ihren Dienst mit Fürbitte be - gleiten und Sie beiden Lieben im Herzen tragen:

Ihr

Rev. H. F. E. Borutta,  
G. E. L. Church,  
Ch a i b a s a,  
Dist. Singhbhum,  
Bihar / INDIA.

Chaibasa, 28. X. 1955.

Lieber Bruder Grothaus,

der Anlass zum Schreiben ist ein freudiger. Heute schon kamen die beiden Bände der Predigtmeditationen. Das war überaus schnell, über mein Erwarten. Ich habe auch sofort gelesen, dass der Schenker der Bücher Sie sind. Das bedrückt mich etwas und so war es nicht gemeint. Mein Dank Ihnen gegenüber ist gross. Ich werde die Bücher viel gebrauchen und immer mit Dankbarkeit gedenken der Hilfe, die Sie mir gereicht haben. Vielen herzlichen Dank!

Auf der Mahasabha habe ich mich erkundigt, welche Texte für das kommende Jahr in Frage kommen. Leider konnte mir noch keiner eine Auskunft geben. Ich persönlich rechne damit, dass es die alten Evangelien sein werden. Für diese Reihe haben wir nun ein Buch, das Pr. Stosch noch vorbereitet hat. So ist unsere Kirche hier mit Hilfe versorgt. Sobald ich aber genau wissen werde, ob meine Annahme stimmt, werde ich mit dem neuen Band für das Jahr 57 beginnen. Die Texte werden dann die alten Episteln sein. Dieses Buch möchte ich spätestens bis Oktober 56 fertig haben. Anfang des neuen Jahres werde ich einen Plan machen und Ihnen eine Reihe von Texten zuschicken. An andere Mitarbeiter oder Nichtmitarbeiter werde ich mich nicht wenden. Ich glaube, Sie, Br. Klimkeit und Br. Minz werden mir zusammen 20 Predigten stellen können. Ich hoffe, dass Sie in der Heimat die Sache in die Hand dann nehmen.

So langsam werden wir dann für unsere Kirche eine Sammlung von 5 Predigtenbänden zusammen bekommen.

In meinem vorletzten Brief hatte ich Ihnen versprochen, einen Bericht über den Katechistenkursus zu geben. Ich kann hier keinen langen Bericht geben, doch was wichtig ist, will ich Ihnen schreiben.

Warum wir heute mehr denn je unsere Mitarbeiter hier schulen, ist klar. Viele Missionare werden nach Indien vorläufig nicht kommen. Es ist doch eine überaus starke Bewegung gegen Missionare und damit auch gegen das Christentum. Da ist es wichtig, dass in unsere Stelle die Eingeborenen treten. Für diesen Zweck müssen sie besonders vorbereitet werden. An und für sich sollten auch die Pastoren hier besser getraint werden. Oft hörte ich von ihnen, wie sie mir sagten: "Wie wir Missionsarbeit tun sollen, wissen wir nicht!" Zur Zeit hat unsere Kirche einen Mangel an Pastoren. Sie kann sie noch nicht für die eigentliche Missionsaufgabe einsetzen. So kommen die Katechisten zu erst in Frage und zwar die vom Joint Mission Board und vielleicht später vom Evangelistic Board. Sie zu erfassen, ist mein Ziel. Die Kirche hat mich ja nun zum Convenor des Evglic. Board gemacht und so hoffe ich, dass sich hier eine Gelegenheit bieten wird, sie zu einem längeren Kursus zu bekommen. Hier ist natürlich Geld erforderlich.

In diesem Jahr hatten wir 10 Kursusteilnehmer. 2 1/2



Monate waren sie in Chaibasa und hatten täglich 5 Stunden Unterricht. Ausserdem praktische Übungen im Predigen und Liturgie halten, wurden durchgeführt. Mein Gehilfe war der P. Junas Soy, der A.T., Kirchengeschichte und Singen gab. Ich hatte N.T., Catechismus und Religionsgeschichte verbunden mit Missionsmethodik. Natürlich sind die Unterrichtsstände die wichtigsten aber, dass die Katechisten einmal für sich sind, Zeit haben, studieren können, diskutieren in den "Freistunden" ist ungeheuer wichtig. Zu Hause können sie es nicht und ich würde beinahe sagen nie, es sei denn, sie machen es wie die Propheten und gehen in den Wald, wo sie allein sein können, um unter einem Baum oder Rizinus zu meditieren. Zu Hause ist das ausgeschlossen. Drei Ausflüge wurden auch gemacht, natürlich mit Arbeit verbunden, Gespräche mit Nichtchristen, Predigen und Singen. Am Ende des Kursus gab es ein "Premboj", das von allen sehr genossen wurde.....

In 14 Tagen geht es auf eine weite Reise. In der Zwischenzeit kommt Annedore und ich werde hier in der Umgegend die Gemeinden aufsuchen. Dann geht es nach Sambalpur. Ich muss über Cuttack, um dort mit den Baptisten Fühlung zu nehmen. Ende November komme ich wieder und dann werde ich meinen Sambalpurbericht machen. Die ganze Reise wird ungefähr 1600 Kilometer hin und zurück ausmachen, da sehen Sie, wie sich unser Gebiet erstreckt.

Nochmals recht, recht herzlichen Dank. Mit den besten Wünschen und Grüßen, Ihrer lieben Gattin, der treuen Hilfe von Oben und Ihnen, Ihren Kindern und Kindeskindern von meiner Frau und mir bin ich

Ihr getreuer

← First fold here →

*Helmut Borutta*

BY AIR MAIL

हवाई पत्र  
AEROGRAMME  
NO ENCLOSURES  
ALLOWED

An:-

Herrn Pfarrer Heinrich Grothe

Beeendorf  
über Bünde

Westfalen

West-Germany



Sender's name and address:-

Rev. H.F.E. Borutta

G. E. L. Compound

Chaibasa

Distr. Singhbhum

Bihar India

Stand fold here →

To open cut here →

Rev. H. F. E. Borutta,  
G. E. L. Church,  
Chaibasa,  
Distr. Singhbhum, Bihar, India

Chaibasa, 6.X.1955.

Herrn

Pfarrer H. Grothaus  
Oberbauerschaft,  
Westfalen / Germany.

By return of post.

Lieber Bruder Grothaus!

Sie sehen, ich schreibe. Bitte denken Sie nicht der Würste wegen. No! Doch erst einmal herzlichen Dank für Ihren Brief vom 30.9., den ich heute erhalten habe. Meine Frau und ich freuen uns immer wieder, wenn wir von Ihnen etwas hören. Wir gratulieren zur Grossmutter und zum Grossvater. Viel Freude am Enkel! Gottes Segen für die Eltern. Ihrer Schwägerin eine baldige Genesung. Wir hoffen im nächsten Brief gute Nachricht von ihr zu hören.

Sie fragen nach den Dingen, i.e. Radio, Eisschrank und Pumpe. Alles in allerbesten Ordnung. Alles arbeitet zu unserer Zufriedenheit. Wir denken immer voller Dankbarkeit an Sie. Wir haben es wirklich jetzt entschieden leichter als früher. Fast kein Vergleich.

Was unsere Mission mit unserer Bitte wegen des Gehaltes machen wird, wissen wir nicht. Wir hoffen aber, dass sie von uns nicht mehr erwartet, als was jeder andere von ihnen selbst leistet. Erst Gehaltserhöhung, dann Inder für technisches Studium nach Deutschland. Wir sehen die Sache hier etwas anders an. Es fragt sich, ob in unserer Kirche überhaupt solche Leute sind, die für ein solch hohes Studium in Frage kommen.

Ja, der Predigtband wird gedruckt. Zur Mahasabha wird er fertig. Den nächsten werde ich nicht "ohne mich" aber "ohne Lokies" machen. Wenn ich an diese Geschichte denke, dann blame ich nicht Lokies sondern nur mich, dass ich mich auf seine Mitarbeit so verlassen konnte. Never again!

Ich danke ich sehr für Ihre freundliche Zusage, mir bei dem nächsten Band zu helfen. Da unsere "Panjika" noch nicht heraus ist, weiss ich die Texte nicht und kann so nichts beginnen. Nach der Mahasabha aber. Mit Hanukh werden Sie gut arbeiten können.

Meine Ho Arbeit! Ein Kapitel für sich. Ich wollte, ich könnte wie früher in die Dörfer gehen und mit den Hos reden. Leider. Keine Zeit. Durch Bruder Klimkeits Fortgang bin ich nur noch "Aufseher" und dirigiere. Gefällt mir nicht. Es geht vorwärts, aber nur langsam. Amgaon raubt mir viel Zeit. Dazu kommen die sehr weiten Entfernungen für die Kirche habe ich auch manches zu tun. So kommen heute mehr Reisen nach Ranchi in Frage als früher. An einem Tag hin und zurück 281 Kilometer und zwischendurch Verhandlungen in Ranchi.

Und da ich bei den Kilometern bin, bin ich bei meiner car. Ich habe einen sehr feinen "agen in Aussicht, aber ob ich den bekommen werde, hängt davon ab, was Sie und Lokies tun werden. Es dreht sich um einen Mercedes Benz Diesel Station Wagen, der bereits in Indien ist. Die Mercedes Benz-Leute in Jamshedpur haben mich auf ihn aufmerksam gemacht. Es ist eine einmalige Gelegenheit, die nie wieder kommt. Wir haben in den nächsten Tagen eine grosse Industrieausstellung in Delhi, wie sie noch nie in Indien gewesen ist. Zu dieser Ausstellung hat Mercedes Benz den neuen Wagen geschickt. Mir sagte einer der Vertreter von Mercedes Benz, dass sich unsere Mission so schnell wie möglich in Stuttgart um den Wagen bewerben soll, damit mir der "agen übergeben wird. Ich bitte Sie, setzten Sie sich für diesen Kauf ein. Vielleicht spannen Sie Ihren Freund Dr. Ilgner ein. Bitte, keine Zeit verlieren!

Der Wagen ist natürlich teuer, doch er macht sich schnell bezahlt. Ich gebe Ihnen einige Zahlen, die Ihnen zeigen, was ich mit einem Dieselwagen sparen kann.

Im vergangenen Jahr bin ich 12 000 Meilen i.e. 19200 Kilometer gefahren. Diese Meilen kosteten an petrol und oil Rs. 2244/-/-. Dazu kamen Reparaturausgaben von Rs. 1729/11/-. Der Wagen kostete somit von September bis August 1955 Rs. 3973/11/-



Bekomme ich nun den Dieselwagen, der ab 1.12.55 frei wird, dann hätte ich für 12 000 Meilen nur Rs. 489/- an Betriebsunkosten. Die Reparaturunkosten würden auch fortfallen und ich würde der Mission nicht weniger als Rs. 3423/22/- sparen.

An zwei Reisen will ich Ihnen die Sache noch konkreter schildern. Heute kostet mich eine Fahrt nach Amagaon und zurück nach Chhabasa Rs. 51/12/-. Die Gesamtreise beträgt 480 Kilometer. Mit dem Diesel würde ich nur Rs. 11/12/- ausgeben. Die Fahrt Chaibasa-Ranchi und zurück 281 Kilometer kosten Rs. 30/-/- mit dem alten Wagen. Die gleiche Fahrt mit dem Dieselwagen würde nur Rs. 6/4/- kosten.

Ich habe an Bruder Kokies alles geschrieben. Nun liegt es bei der Heimatleitung zu entscheiden. Ich bin sehr gespannt, was sich entwickeln wird. Es wäre schon gut, wenn Sie diese Angelegenheit ganz energisch betreiben würden.

Sie möchten einen Bericht über den Katechistenkursus. Ja, Sie sollen ihn haben. Ich bitte aber noch um etwas Zeit. Die Katechisten sind heute vor einer Woche von Chaibasa gegangen. Nun muss ich erst die Arbeit tun, die liegen geblieben ist. Es kommt eine Synodensitzung, anschliessend die Mahasabha (am 19. X.), Kirchenrat Sitzung, eine Reise nach Cuttak. Wenn ich etwas Luft bekomme, dann werde ich mich hinsetzen und schreiben.

Meine Frau und ich grüssen Ihre liebe Frau, Frau Werkmeister und Sie sehr herzlich. In alter Treue und Verbundenheit bin ich

Ihr

Almuth Borst

H. Borutta,

Chaibasa, 22. VIII. 55.

Lieber Bruder Grothaus!

Herzlichen Dank für Ihren lieben Brief vom 23. VI. 55., der schon eine lange Zeit bei mir liegt. Ich bin ja nun allein, da habe ich so viel Arbeit, dass ich zum Schreiben nicht mehr so komme, wie ich es früher konnte. Zur Zeit habe ich meinen Katechistenkursus in Chaibasa laufen. Der nimmt viel Zeit und ausserdem habe ich die Kirchenarbeit, die nicht immer erfreulich ist, zu tun. Da doch die Lage in Ranchi labil ist, muss ich schon öfters dort einen Besuch machen, um die Lage wie sie jetzt ist, zu halten. Wir warten alle auf den Tag, an dem die ausserordentlichen Mahasabha stattfinden wird. Sie soll dann die permanente Lösung bringen. So wie die Lage ist, können wir Gott nur danken, so ist auch zu hoffen, dass die Mahasabha gut verlaufen wird.

Eine andere Sache habe ich auch beschliessen können, die mir sehr auf dem Herzen lag und zwar den Predigtband für die A.T. Texte. Hier bin ich ja schwer von der Heimat im Stich gelassen worden. Der Heimat haben wir es auch zu verdanken, dass der Band so spät fertig wurde. Das habe ich gelernt, was mir sehr bitter ist, dass man in der Heimat so wenig Verständnis für eine so wichtige Sache aufbrachte. Und wenn unsere Pastoren und die hunderte von Laienprediger etwas nötig haben, dann ist es eben die Predigthilfe. Ich sage Ihnen, Sie würden aus der Kirche herauslaufen, wenn Sie von ordinierten Pastoren Predigten hören, die nicht für einen Sechser dem Evangelium entsprechen. Den kommenden Band werde ich demnächst beginnen, aber ohne Hilfe aus der Heimat. Wenn Sie mir hier helfen wollen, dann würde ich Ihnen von Herzen dankbar sein, wenn Sie mir umgehend die Predigtmeditationen von Georg Eichholz schicken lassen würden und zwar Band I. II. III. IV. Band V. für das A.T. habe ich. "Herr, tue meine Lippen auf" Emil Müller, Evangelischer Verlag, Wuppertal.

Ich freue mich überaus, dass Sie so zufrieden mit Hanukh Minz sind. Er ist auch ein feiner Kerl, ein feuriger Prediger, wie ich ihn liebe. Schade, sehr schade nur, dass Familie Minz nicht im Missionshaus wohnt. Ich finde, dass das nicht sein kann, ist ein Grundübel, für mich ein Beweis, dass unsere Missionshäuser keine Missionshäuser mehr sind. Dieses nur so "Nebenbei" tut uns auf dem Feld weh. Ich weiss, man wird das, was ich schreibe, heftig ablehnen und sagen, dass das eine Entstellung von Tatsachen ist, eine Verkenennung der Lage. Da sage ich nur: attscha, tik hai.

Doch Sie sollen nicht den Eindruck haben, dass Borutta nur knurrt. So gehen wir zum Erfreulichem über. Ich freue mich überaus, dass Br. Lokies mir Geld bewilligt, dass ich mir einen anderen Wagen kaufen darf. Das ist so viel, dass ich (nicht das Geld, ich meine die Bewilligung) richtig froh bin. Da kann ich nach der Regenzeit tüchtig reisen. Eine meiner ersten Reisen geht nach Sambalpur, um die Lage dort zu untersuchen. Zwei Delegationen sind zu mir gekommen und haben mich herzlich gebeten zu kommen. Die kleine Gruppe, obwohl sie keine Unterstützung von der Kirche erhält, hält treu und fest zum lutherischen Glauben. Die 23 Christen haben schon 400 Taufbewerber gewonnen. Sie reden noch von ganz anderen Zahlen, doch da sage ich: aste, aste, erst mal sehen. Nun, wenn ich dorthin fahre, von Chaibasa 448 Kilometer, dann werde ich die Sache untersuchen und mich mit den Baptisten auseinandersetzen müssen. Willigen sie ein, dann können wir dort anfangen. Es ist mir sehr wichtig,



dass wir mit den baptistischen Brüdern alles in Eintracht lösen, dann wird auch Gott seinen Segen uns schenken. Wenn wir dort mit der Arbeit beginnen sollten, dann ist das eine sehr grosse Sache. Wir Gossnerwala würden dann an die Grenze der Breklum Mission kommen und damit wären die ausserlichen Bedingungen für einen Kirchenzusammenschluss gegeben. Nun stellen Sie sich bitte vor: Im Norden von Ranchi ist die Santalkirche (luth), dann kommt unsere Kirche, zwischen beiden sind schon Verhandlungen über einen Zusammenschluss und wenn wir durch die Pambalpurarbeit die Verbindung mit Breklum herstellen können gibt es einen starken Luth. Block. Das wäre kirchenpolitisch eine gewaltige Sache. Nun müssen wir abwarten und sehen, was Gott mit uns für Pläne hat.

Von meiner Arbeit unter den Hos kann ich Ihnen auch schreiben, dass die Arbeit vorwärts geht, langsam aber sicher. Was mich etwas betrübt, ist, dass auf Grund der vielen anderen Arbeit ich heute eben mich nicht mehr so widmen kann. Das ist nie gut, wenn man sein Liebstes vernachlässigen muss. Ich suche nach neuen Wegen, um aber auch hier meiner Arbeit treu zu bleiben.

Gesundheitlich geht es meiner Frau und mir gut. Ich habe aber allerdings meinen Gallen- und Lebertrouble, der mich zur äussersten Vorsicht mahnt. Taure Sache! Wir haben ja nun um Gehaltserhöhung gebeten und hoffen, dass die Gossner Mission sich nach der Breklumer Mission richten wird, dann wird auch für uns vieles leichter werden.

Meine Frau und ich grüssen Ihre Gattin und Sie sehr herzlich und wünschen Ihnen Gottes Schutz und Segen. Mit herzlichen Grüssen

Ihr getreuer

*Helmut Probst*

First fold here

Sender's name and address:—

Rev. H. E. Boruta

G. E. L. Compounds

Chalbhaga

Dist. Singhbhum

Bihar India

Cost - 66

Second fold here

Netra

BY AIR MAIL  
AEROGRAMME  
NO ENCLOSURES  
ALLOWED

Pfarrer Heinrich Grothaus  
Oberbauerschaft

Post Bünde via Bendorf

Westfalen

West - Germany.



Rev.H.F.E.Borutta,  
G.E.L.Church,  
C h a i b a s a,  
Dist.Singhbhum/Bihar / INDIA.

Chaibasa, 14.III.1955

Lieber Bruder Grothaus,

entschuldigen Sie ,wenn ich mich heute nur kurz fasse.Ich bin nur 2 Tage in Chaibasa,dann geht es wieder nach Amgaon.In diesen 2 Tagen ist viel Arbeit und ausserdem Besuch.Der englische Bischof kommt heute und will mit mir über die Hoararbeit sprechen.

Mr.Cornelius,den ich selber kenne,hat mir den Brief geschrieben,den ich Ihnen heute zuschicke.Cornelius ist ein feiner Mann,ich wollte,wir hätten mehr von dieser Sorte.Wenn Sie nun mit den Krupp-Demag-leuten zusammenkommen,dann können Sie Cornelius als einen ausgezeichneten Mittelsmann empfehlen,der beiden Parteien in dem Rourkelaprojekt gute Dienste tun wird.

Cornelius hat mir das Porto für diesen teuren Brief geschickt und darum geht er per Luftpost an Sie.

Mit herzlichen Grüssen und den besten Wünschen Ihrer Gattin und Ihnen,

Ihr dankbarer

*Hervolenden Jours  
für "oben".*

*Helmut Borutta*



Lieber Bruder Grothaus!

Vor drei Tagen sind die Bücher angekommen. Wir dachten schon, sie wären verloren gegangen. Um so grösser war die Freude, als der Briefträger sie brachte. So habe ich heute Ihnen für die Bücher und für Ihren lieben Brief vom 13. 12. herzlich zu danken. Unsere Freude ist gross, dass Sie unsere Wünsche erfüllen konnten. Jetzt haben wir wieder etwas zum Lesen. Unsere Annedore liest wie toll, wenn sie zu Hause ist. Wenn wir ihr das Buch schicken werden, wird sie sich auch sehr freuen. Auch meine Frau dankt Ihnen sehr herzlich, dass Sie sich unser in so viel Liebe angenommen haben und noch tun. Das tut richtig wohl, zumal die anderen Herren in dieser Hinsicht gerade nicht sehr vorbildlich sind. Klopfen Sie dort einmal bisschen auf den Busch. Der Direktor sollte jeden Monat wenigstens einen Brief an jeden schreiben. Ich habe es Br. Lokies gesagt und bestehe darauf, dass er zuerst für das Missionsfeld da ist und wenn er dann noch Zeit hat, dann kann er sich den anderen Dingen widmen. Ich muss sagen, ich habe von ihm mehr erwartet, nachdem er das Missionsfeld gesehen hat. Hat er nichts gelernt und nichts gesehen, wie wir hier leben? Was mich besonders betrübt, das sind die Predigten. Wir hatten alles so gründlich besprochen. Br. Lokies hatte seine Mitarbeit zugesagt und darauf habe ich gebaut. Und nun, ja nun ist eine grosse Not. Hätte ich diese Bummellei geahnt, ich hätte ganz anders die Sache begonnen und dann hätten wir den Predigtband fertig bekommen. Jetzt ist alles festgefahren. Br. Lokies ahnt ja nicht, was er damit für einen Schaden anrichtet. Geschrieben habe ich es ihm auch. Er hat natürlich immer Ausreden. Ich nehme sie ihm nicht für einen Sechser ab. Auf der Mahasabha wird der Predigtband zur Sprache kommen. Auf mich lasse ich die Sache nicht sitzen. Sie fragen, wie Ihre Predigt ist, ja, lieber Bruder Grothaus, ich habe die Predigt leider auch noch nicht. Br. Lokies fragte mich, ob ich die Predigten, die in Deutsch sind, noch übersetzen kann. Mein du liebe Zeit, was soll ich noch alles machen? Können die 24 Predigten nicht von unseren beiden indischen Brüdern übersetzt werden? Das ist doch eine Kleinigkeit für sie. In einer Woche kann alles geschafft werden.

Ich habe meine Arbeit zu machen, dazu kommt Amgaon. Wegen Amgaon kann ich nicht einmal meine Arbeit richtig machen, weil Amgaon mich ganz in Anspruch nimmt. Dazu kommen noch Fahrten mit Gästen, Amerikaner die Keonjhar übernehmen sollen. In diesen Tagen habe ich verschiedene Touren mit den Breklumern gemacht, die sich unser Gebiet angesehen haben. Ich habe seit dem 1. November 1954 bis heute Reisen von ungefähr 6000 Meilen gemacht. Was das Zeit und Kraft kostet, sollte Lokies wissen. Ja, wenn man alleine die Missionsarbeit und den Bau macht, dann muss man sich schon bewegen. Das ist keine Klage. Ich arbeite gern, nur soll man uns besser in unserer Arbeit unterstützen und nicht so bummeln.

Was den Bau in Amgaon angeht, da kann ich Ihnen mitteilen: die Dienerwohnungen sind fertig, die Küche ist fertig und Schwester Ilse wohnt auch schon seit 4 Wochen im fertigen Bungalow. Jetzt bin ich bei dem Hospital. Die Wände werden in diesen Tagen fertig. Der Rest wird auch nicht mehr lange dauern. Ich werde froh sein, wenn ich es geschafft haben werde. Ich sage Ihnen, wie ich die Sache gemacht habe, staune ich selber, denn ich hatte von Tuten und Blasen keine Ahnung. Der Verstand wächst mit der Aufgabe. Jetzt freue ich mich, wo ich alles fertig sehe. Und noch grösser wird meine Freude, wenn ich sehe, wie die Patienten kommen. Schw. Ilse muss sich tüchtig tummeln, wenn sie am Vormittag 40 Kranke behandelt. Nachmittags werden es auch noch 10 bis 20. Dazu kommen noch Hausbesuche. Ich bekomme es mit der Angst zu tun, wenn ich sehe, wie man Schw. Ilse bedrängt. Und wie vielen hat sie schon geholfen! Es geschieht hier nach langer, langer Zeit richtiger Missionsarbeit. So lohnen sich durchaus die Ausgaben, die wir machen müssen. Hoffentlich kommt bald der Arzt. Die Patienten und wir warten sehr auf ihn. Mein ist

es auch, wie Schw. Ilse ausser ihrer Krankenpflege die Missionsarbeit noch macht. Wenn Sie, alter Haudegen in der Missionsarbeit, Schwester Ilse bei ihrer Arbeit sehen würden, Sie würden Freude haben.

Sie fragen, was aus dem Ruf geworden ist nach Sambalpur. Nun die Sache schwebt noch. Es wird sich wohl noch eine Weile hinziehen, bis sie durchgefochten ist. Die Arbeiter sind natürlich nicht vorhanden. Aber ich glaube daran, dass wenn sie nötig sein werden, Gott sie uns geben wird. Ich hatte ja die Absicht, meinen Katechistenkursus jetzt wieder zu halten. Der Bau in Amgaon hält mich aber noch ab. So muss ich ihn in der Regenzeit machen. Wenn Amgaon fertig ist, dann kommen für mich Reisen in Singhbhum und Mayurbhanj, die schon längst fällig sind. Dazwischen liegt die Mahasabha und Church Council Meeting. Schon jetzt bin ich nur zu Besuch in Chaibasa, d.h. meine Frau auch, weil sie mich immer begleitet.

Ja, und die Hochzeit des Kandidaten! Ein Kapitel für sich. Er hat sie verschieben müssen, weil er einfach kein Geld hat. Ich hoffe ja immer noch auf Hilfe von Ihnen. Zu gern möchte ich dem Christ Hardugan Tuti helfen. Leider sind mir die Hände gebunden. Bei meinen vielen Reisen verschluckt die Elisabeth so viel, dass mir angst wird. Die car ist nun 9 Jahre alt und diese Wege, die ich machen muss. Wenn das so weiter geht, dann werde ich wohl aufhören müssen zu reisen oder ich bekomme einen neuen Wagen. Es tut mir heute noch leid, dass ich keinen Wagen aus Deutschland mitgenommen habe. Es wäre so schön gewesen. Mercedes Benz ist nur 40 Meilen von uns und baut hier Lastwagen, da hätte ich immer eine Stelle, die mir bei Reparaturen ausgeholfen hätte. Später sollen sie auch hier Personenwagen bauen, das wird allerdings noch ein paar Jahre dauern. In den nächsten Wochen werde ich dem Kuratorium eine Abrechnung der Reparaturkosten zuschicken und sie werden entscheiden müssen, ob es sich lohnt, den alten Wagen noch zu halten. Wenn ich den alten Wagen für meine Jangelfahrten behalten muss, dann werde ich einen Driver anstellen müssen, weil für mich das Fahren zu viel Kraft kostet. Das sind dann nicht nur Rs. 35/-/- dann im Monat sondern 60/-/- bis 70/-/- und ausserdem die Reparaturen, die ja nicht ausbleiben. Unsere Mission darf nicht vergessen, dass ich jetzt für zwei reisen muss. Für Stadtfahrten geht mein Wagen noch, aber für den Jangel ist er bereits zu alt.

Lieber Bruder Grothaus, können Sie da nichts machen? Vielleicht bekommen Sie einen etwas gebrauchten Mercedes Benz Diesel. Ich verkaufe dann die Elisabeth und bezahle damit den Zoll. Das ist eine Lösung, die ich sehe und die mir günstig erscheint. Allerdings darf der Wagen nicht zu viel gefahren sein. Es ginge mit 5 bis 10 000 Kilometer. Je weniger, um so besser. Ein anderer Wagen kommt für mich weniger in Frage. Sonst müsste ich schon hier einen kaufen.

Meine Arbeit unter den Hos geht auch weiter. Wir haben in diesem Jahr schon einige Taufen gehabt und es sind bereits wieder einige Taufbewerber. Jeder der kommt, bringt ein Opfer. Vor einigen Monaten haben wir die Taufe eines Studenten gehabt. Er hat sein I.A. und bereitete sich auf seinen B.A. vor. Da packte ihn das Wort Gottes. Er kam nicht los. So ging er zu seinen Eltern und teilte ihnen mit, dass er Christ werden muss. Die Eltern sagten: "Wenn Du Christ wirst, erhältst du kein Geld mehr von uns noch von den Verwandten." Und was machte der Student? Er liess das Studium, i.e. seine Zukunft fahren und liess sich taufen. Jetzt arbeitet er als Schreiber und ist glücklich, ein Kind Gottes zu sein. Die Eltern haben ihm das Haus versagt. Er hält aber an seinem Glauben fest. In diesen Tagen hörte ich zu meiner Freude, dass die Eltern ihn wieder empfangen. Aber mit dem Studium ist es aus.

Doch genug für heute. Meine Frau und ich danken Ihnen nochmals recht herzlich für alle Ihre Bemühungen. Wir danken Ihnen sehr für die Zusendung der Bücher. Wir beide wünschen Ihrer lieben Frau und Ihnen Gottes Segen.

Mit herzlichen Grüßen,

Ihr dankbarer

Helmut Bortke





Ehailasan, 23. 11. 54.

Lieber Herr Pastor,  
Ab 29. 12. 54

Sehr verehrter Herr Pastor, Hoff.

so wie auf diesem  
Foto mein Mann Ihnen

den Rücken zeigt, im Hinblick der Stadt Bana, bis verschwinden, so zeigt er uns auch nur noch seinen Rücken, ganz erfüllt von seiner Aufgabe das Hospital Amgao aufzubauen. Er rechnet dass der Bau im Größten, ihm 10 Wochen Zeit raubt, vorausgesetzt, dass das nötige Geld dann rechtzeitig geschickt wird. Darunter leiden seine Frau, ganz abgesehen davon dass seine Tochter in ihren Ferien den Vater kaum zu sehen bekommen. Wir wollten mit, aber noch war kein Platz für uns, muss sich doch m. Mann selbst ganz primitiv dort behelfen, in 1 kl. Raum mit Gemeinschaften zusammen. Kommt er nach solchen Zeit nach Hause so hungert er nach Kultur, Zivilisation, Zeitung, Radio. Denn Amgao liegt ja so ab von aller Welt. Die Fahrt von hier bis Amgao dauert 7 Stunden, 240 km. Fahrt. Die Posthilfsstelle ist 16 km n. die Post wo man Telegramm aufgibt 180 km entfernt. Dass Gisel Martin da ohne Auto nicht sein kann n. erst der Arzt, wenn man dann einen findet, macht sich hoffentlich das Gamelinsand klar. So frage alles immer: warum.

so weit fort von der nächsten Missionsstation.  
Hoffenst. wird es sich mal so auswirken das Gespi-  
sal, dass man seines guten Arztes wegen einen  
Ruf bekommt, der weit ins Land geht. Darum  
also keinen Durchschnittpunkt, sondern einen  
o. l. Albrecht Schweitzer.

Wir haben jetzt endlich kaltes Wetter, d. h. nachts  
geht es bis 10° B runter. Das ist die schönste Zeit hier.

Bosch hat sich über den sochl. Bericht meines  
Mannes sehr gefreut u. will ihn weiter verwenden  
u. darauf auch für die Propen mit seinem 100 l.  
Schrank mehr Reklame machen.

Siemens hat nicht wieder geschrieben, aber der  
Frau ihres General Verküunders hier, konnten wir  
persönlich an ihrer Freude unsere Freude darüber  
noch mal aussprechen.

Die Paus liefern Png u. Nacht. Ohne sie wären wir  
noch mühsamer u. elender geworden. Nur der Strom  
ist hier teuer u. wir haben allein in den Monaten  
40% unseres Gehaltes allein an Lichtstrom zu zah-  
len. Es ist doch unmöglich in der Glanz von diesem  
zu sparen weil das Geld nicht so weit reicht. Das  
ist wirklich ein Problem, denn um Essen kann  
man es nicht bei allen Empfindlichen absparen.

Doch jetzt läuft der Pan nicht u. wir sind froh  
an dem kühlen Wetter. Die Ernte ist hier verheerend  
da wir zu wenig Regen hatten.

Kein Mann kommt jetzt nicht an Privatbriefen  
u. hat mich die Weihnachtsgüsse zu erledigen.

So grüssen wir 3 recht herzlich Sie u. Ihre  
Gassin u. Verwandten im Häuschen. Wir wün-  
schen Ihnen gesegnete Feiertage zum Christfest  
u. ein gesundes, gesegnetes Neues Jahr. Auch  
zur Ehe Ihres Sohnes alles Gute u. Gottes Segen.

Ihre Helmut u. Helene Bannock.



Lieber Bruder Grothaus!

Herzlichen Dank für Ihre inhaltsreiche Epistel. Da hört man doch etwas und kann so alles mit erleben. Und morgen ist die Hochzeit von Ihrem Sohn. Meine Frau und ich wünschen dem jungen Paar Gottes Segen und den Alten viel Freude an dem jungen Paar. Wenn wir die Adresse gewusst hätten, wäre bestimmt ein Brief nach Hamburg gegangen. Nun muss ich Sie schon bitten, unsere Segenswünsche zu übermitteln.

Zu Bhuthath Mukherjee kann ich nur schreiben, dass ich seine Vata kenne, ein alter pensionierter Lehrer. Ein feiner Mann. Bhuthath kenne ich auch. Er macht einen sauberen bescheidenen Eindruck. Nichtchrist ist er. Aber das sind ja die Leute, die Gott uns auf die Seele legt. So wäre es schon gut, wenn Sie ihn bei einer guten Firma unterbringen könnten.

In diesen Tagen kam ein anderer Inder, der mich für seinen Bruder bat, der in der Zwischenzeit in Deutschland angekommen ist. Auch ~~es~~ ist ein Hindu. Er ist in Recklinghausen bei der Firma Carl Still G.M.B.H.. Er heisst Shanti Rajan Sen. Bitte, setzen Sie sich mit einer guten Seele in Recklinghausen in Verbindung, die sich des Inders etwas fürsorglich annimmt, damit er sich nicht so allein fühlt. Bitte, nicht vergessen! Vielleicht schreiben Sie mir schon im nächsten Brief, wer es sein wird in Recklinghausen, damit, wenn es Not tut, ich auch an ihn schreibe.

Zur Rourkelaangelegenheit kann ich leider nichts schreiben. Noch bin ich nicht dort gewesen. Ich habe aber an Herrn Diehl geschrieben, leider habe ich noch keine Antwort. In 14 Tagen hoffe ich aber dort hinzufahren. Wie viel Deutsche dort hinkommen werde, weiss ich auch noch nicht. Im Augenblick ist noch keiner da, wie mir heute berichtet wurde. Es ist schon gut, wenn Sie in Deutschland die Sache gründlich bearbeiten. Mir bleibt für Rourkela wenig Zeit übrig. Ich liege ja nur noch auf der Strasse. In diesen Tagen war ich zweimal in Ranchi zu wichtigen Besprechungen. Es bahnt sich für unsere Mission eine Riesenaufgabe an. Wir haben einen Ruf bekommen aus 200 Harijandörfern, die sich alle in Bausch und Bogen taufen lassen wollen. Wenn diese Angelegenheit Tatsache werden sollte, was sich in 4 bis 6 Wochen entscheiden wird, dann können wir uns auf einen gewaltigen Fischzug vorbereiten. Alle diese Dörfer sind im Sambalpur Distrikt. Da arbeiten bereits die Baptisten und mit denen müssen wir uns auseinandersetzen. Die Harijan lehnen die Baptisten ab. Sie wollen alle Lutheraner werden. Sie haben dafür zwei Gründe. Die indische Organisation und die klare Verkündigung unserer Kirche. Die Triebkraft ist: Sie suchen Mukt. So sagen sie: "Gandhi hat uns den Tempel zu öffnen versprochen. Heute sind aber noch die Türen verschlossen, sie scheinen sich auch nicht zu öffnen." Nun suchen sie eine andere offene Tür. Sie sagen, dass sie sie im Christentum sehen. Da haben sie natürlich Recht, denn unser Herr und Heiland sagt: "Ich bin die Tür". Eine Massenbewegung zu Christus. Da werden wir uns sehr anstrengen müssen, um die Tür offen zu halten, damit sie alle eingehen können. Sobald Näheres entschieden sein wird, werden Sie von mir hören.

Nach zehn Tagen fahre ich nach Anjaon, um den Bau zu beenden. Bis jetzt konnte ich leider nicht hin, da die Strassen unbefahrbar sind und ich so auch nicht das Baumaterial heran bekommen kann.

Was Sie von Tige schreiben, ist sehr erfreulich, doch stehe ich der Sache etwas skeptisch gegenüber, da schon seit zehn Jahren von diesem Plan gesprochen wird. Hoffen wir aber, dass er einmal wirklich werde. Was Frau Bage angeht, da ist es gut, wenn sie in Indien bleibt. Sie sollte nicht nach Deutschland.

*Ein mirer Indpaleter für Phil-  
nan*

Was Sie mir von Bruder Sym schreiben, ist ja sehr schön. Ich stehe aber noch heute so wie einst, dass ich schreibe, unsere Mission kann beide Arbeiten nicht tun. Und wenn sie beides tun will, dann ~~das~~ ein anderer Apparat vorhanden sein. Bruder Sym hat sich in Indien nicht sehr vorbildlich benommen. Ich sehe in ihm mehr einen Manager als einen Missionsmann. Die Nachrichten aus Mainz sagen uns immer wieder, dass das Gossnerhaus dort zu einem Betrieb entwickelt mit allen Fabrikmanieren. Es ist ein Haus der Hast und nicht der Ruhe. Das ist ein grosser Schaden. So dürfte ein Missionshaus nicht sein. Hoffen wir aber, dass es sich noch zum Vorteil entwickelt.

Mit Bruder Schultz habe ich viel gesprochen und versuche immer wieder ihn vor unüberlegten Schritten zu bewahren. Er tut mir leid. Bis jetzt komme ich mit ihm gut aus. Die Zusammenarbeit klappt wirklich. Das ist für mich sehr erfreulich.

Wir freuen uns schon heute auf die ersten Bücher, die Sie uns senden wollen. Hoffentlich finden Sie auch die weltlichen Spender. In 5 Tagen kommt unsere Annedore. So herrscht bei uns Feststimmung. Wir können fast die Tage nicht erwarten, wo unser Schatz bei uns sein wird. Leider muss ich ja dann bald fort. Annedore will mit meiner Frau mitkommen. Das wird ja für einige Tage in Amgaon möglich sein.

Der Tante Ami, Ihnen, der Hilfe von oben herzliche Grüsse von meiner Frau und

Ihrem dankbaren  
*Helmuth Borutta*

*Gelt für Postkontributionen mit 10 Pfennigen  
Kommunikation des Posters*

Sender's name and address:—

**Rev. H. F. E. Borutta**  
G. E. L. Compound  
Chaibasa  
Dist. Singhbhum  
Bihar India

Corr.-66

First fold here

Third fold here

Second fold here

BY AIR MAIL

AIR LETTER

IF ANYTHING IS ENCLOSED  
THIS LETTER WILL BE SENT  
BY ORDINARY MAIL.

Herrn

Pfarrer Heinrich Grothaus

Oberbauerschaft

über Beendorf / Löhne

Westfalen

West Germany



To open cut here



Oberbauerschaft, den 5.10.1954.

Lieber Bruder Borutta!

Für Ihren Brief vom 31.8. danke ich Ihnen sehr. Einige Sätze daraus habe ich sogar an das Kuratorium Berlin-Friedenau für seine Sitzung vom 1.10. d.J. zitiert. in meinem Schreiben zu der Denkschrift von Br. Sch.. Br. Lokies hatte mich darum gebeten. Ich war mit ihm und Sym. in Ostfriesland zusammen. Wir hatten eine Sitzung bei Br. Linnemann am 21.9. und einen Gossner Pastorentag von 35 Teilnehmern in Warsingsfehn bei Br. Bruhas, dem Schwiegersohn des Landessuperintendenten, Vater Elster. Br. Klimkeit war mit mir im Ganzen vom 28.8. bis 23.9. in Ostfr. auf Reisen auf den Inseln und den verschiedensten Gemeinden des Festlandes. Dabei wurde gar manchmal Ihrer Dienste in Ostfr. dankbar gedacht. Von allen Fachfamilien, die Sie kennen gelernt haben, soll ich Ihnen und Ihrer Familie herzliche Grüsse bestellen. Der Vortrag vom Chef über seine Indienreise vor den ostfr. Pastoren war ganz gross. Man spürte daraus nicht nur ein Wissen, sondern vor allem eine heisse Liebe für die Missionsaufgabe in Indien. Ueber die Spannung mit Br. Sch. wurde natürlich nicht geredet. Die Amtsbrüder waren am Schlusse alle einig unter dem tiefen Eindruck der vorhandenen Aufgaben, dass noch mehr als bisher für Gossner getan werden müsste. Von Abbau also keine Rede. ~~Abb~~Bruder Sym. machte mit seinem Bericht über die Ausführung seines Auftrages vom Weltkirchenrat in Thailand einen derartigen Eindruck auf die Brüder, dass auch der Letzte für die neuen Wege von Sym. in Kastel innerlich überwunden und gewonnen wurde. So können wir Gossnerleute stolz sein, draussen und in der Heimat im ersten Graben der Front wirken zu dürfen. - Ich hoffe zuversichtlich, dass die Kuratoriumssitzung am 1.10. in Friedenau auch unter einem solchen Geiste, wie er uns in Ostfriesland geschenkt wurde, gestanden hat. Alle Kuratoren des Westens sollten ausnahmsweise an dieser so wichtigen Sitzung teilnehmen. Meine Kleinigkeit war auch dazu eingeladen. Da ich wegen einer Hochzeit bei Pöhlers nicht abkommen konnte, habe ich Hess solange bearbeitet, bis er "hinflieg". Lachen Sie nicht, er ist wirklich geflogen. Ich habe leider noch keinen Bericht von ihm über den Verlauf der Sitzung. Den bekommen Sie in meinem nächsten Briefe. Heute kann ich Ihnen aber schon so viel sagen, dass das Echo auf die Schulz'sche Denkschrift auf der ganzen Linie der Kuratoriumsmitglieder grosse Verwunderung zuerst und dann später traurige, ja zornige Ablehnung gefunden hat. Nun kommt es darauf an, wie Br. Sch. sich zurechtfinden wird. Wir dürfen in unserem Denken an ihn vor Gott nicht lau werden und von Mann zu Mann es an der brüderlichen Zurechtweisung es weiterhin nicht fehlen lassen. Ich wollte schon immer an ihn schreiben, habe aber dazu bisher noch nicht den Mut zur Ausführung gehabt. So sehe ich meine Aufgabe mehr in der Stärkung von Br. Sym. für eine sachliche Schau der Dinge. ich habe den Eindruck, das ist schon gelungen. Es wird für Br. Sch. schmerzlich sein, jetzt entdecken zu müssen, dass auch seine alten berliner Freunde ihm bei den Forderungen in seiner Denkschrift nicht folgen können und lieber die menschliche Verbindung zu Bruch gehen lassen, als dem Siegeslauf des Evangeliums im Wege zu stehen. - Gestern war ich bei Klimkeit den ganzen Tag. Der braune Bruder Minz soll mit seiner Frau zum Erlernen der Sprache in Espelkamp für  $\frac{1}{2}$  Jahr untergebracht werden. Später hoffe ich ihn in Stift Quernheim festsetzen zu können. Es ist schwierig, 2 Räume in E. für die braunen Geschwister zu finden. Frau Kl. geht es jetzt mit der Leber etwas besser, aber der Magen macht ihr noch zu schaffen. - Ihre Sorge mit Hardugan Tuti will ich gern mit Ihnen teilen. Ich verhandle mit meinem Jungen und den Mennoniten in Espelkamp, ob nicht über Amerika wir Ihnen für Tuti und seine Moni einige Dollar bei steuern können. Von U.S.A. ist direkte Geldüberweisung doch möglich? Hoffentlich haben Sie meinen Freund Diehl inzwischen getroffen. Erzählen Sie ihm bitte gelegentlich, dass wir

in Bälde eine Wochenendfreizeit mit den nach Indien ausreisenden Leuten aus dem Industriegebiet glauben zustande bringen zu können. Ich hätte von Ihnen, lieber Bruder Borutta, möglichst bald gern gehört, wieviel Leute von Krupp & Demag bereits in Rourkela angekommen sind. Es ist von ganz grosser Wichtigkeit, dass wir von der Heimat aus alles tun, um von vornherein diese Arbeit mit evangelischen Akzenten zu versehen. Sie haben persönlich dabei eine ganz grosse Aufgabe, lieber Bruder Borutta! In unserer Zeitung "Die Welt" stand dieser Tage die Nachricht von dem Kommen von etwa 180 indischen Studenten zwecks Anlernung im Industriegebiet. Ich hoffe in der allernächsten Zeit mit Bruder Klimkeit ins Industriegebiet fahren zu können, um dort mit den für Indien zuständigen Herren von Krupp und Demag das erste Gespräch zu haben. Dabei wird man ja auch darüber Näheres erfahren. - Am 10.9. hat mir aus Kalkutta ein gewisser Bhutnath Mukherjee wohnhaft in Chaibasa geschrieben und sich dabei auf Sie, Bruder Borutta, berufen. Er bittet mich, ihn für die weitere Vervollkommnung in seinem Berufe in einem deutschen Unternehmen unterzubringen. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn ich möglichst bald von Ihnen erfahren würde, ob man diesen guten Mann, der offenbar Heide ist, empfehlen kann. Er scheint eine gute Ausbildung zu haben und z.Zt. in Calcutta zu sein. - Von Silo Tiga erhielt ich gestern einen Brief, den er auf dem Schiffe auf der Heimfahrt von London nach Hause zurück geschrieben hat. Er erwähnt darin etwas, das Sie besonders interessieren wird: er hofft, dass zwei Lehrkräfte für das Theol. Seminar in Ranchi aus der Santalkirchekommen würden und meint, das wäre eine gute Sache neben zwei deutschen Lehrkräften, die hoffentlich auch in Zukunft von der Gossner Mission dort besoldet werden können. - Er setzt sich dafür ein, dass die Frau von Bruder Bage bis zum Abschluss seiner Studien nach Deutschland kommen soll. In Friedenau aber hat man Bedenken. Jedenfalls sollen nach dem neusten Stande beide Brüder, Bage und auch Surin ihre Studien hier noch länger ausdehnen, als ursprünglich geplant war. - Ihr Freund Ernst Sielhöfer in Dehme hat übrigens in selbstloser Weise mit seinem Möbelwagen die von mir in Oeynhausen gebraucht gekauften Möbel für die Wohnungseinrichtung von Klimkeit kostenlos nach Espelkamp seinerzeit befördert. Wenn Sie ihm mal schreiben, erwähnen Sie dies bitte mit besonderer Anerkennung. Am Himmelfahrtstage d.J. war ich zum Missionsfeste dort. Die Nachmittagsversammlung im Garten von Tielhöfers war gut besucht. An der Kaffeetafel am Schluss wurde viel von Ihnen und Ihrer Familie gesprochen. - Lieber Bruder Borutta, für Ihre Bücherwünsche muss ich mir aus meinem Missionsfreundeskreise einige weltliche Leute suchen. Ich hoffe, wir können bald das erste Paket auf den Weg bringen. - Was halten Sie von der Schwesternarbeit mit ihrer Schule? Klimkeit sagt, für den kleinen Kreis der Schülerinnen seien zwei weisse und zwei braune Lehrkräfte unrentabel, es wäre besser, die Schwestern würden sich jetzt nach dem Tode von Miss Sokey mit dem Gedanken vertraut machen, ihre Arbeit in Verbindung mit dem Lehrerinnenseminar in Ranchi zu tun. Als Tiga auf dem Wege zur Weltkirchenkonferenz im Juli hier war und etwa 10 Tage bei uns verbrachte, hat er mir diesen Gedanken auch vorgetragen. Ich hätte gern Ihre Meinung darüber gehört. Nach einem kürzlich erhaltenen Brief von Anni Diller werden die beiden Schwestern jetzt von ihrem braunen Gemeindepastor und der Schule mehr für Unterricht und Bibelstunden herangezogen als früher, was sie sehr begrüßen. - Wie weit ist die Arbeit mit dem Aufbau der Häuser in Amgao vorangekommen? - Um Platz zu sparen habe ich einen Gedankenstrich mit der "Hilfe von oben" gesetzt, wo eigentlich ein Absatz sein müsste, Sie wollen das bitte entschuldigen, aber dafür erhält der Brief ja auch so manches. Nun zum Schluss noch die Frage nach dem Ergehen Ihrer Tochter und Gattin, wie nach Ihrem eigenen Wohlbefinden? Was Sie über Ihre Arbeit mit dem Katechistenkursus schreiben, hat mich sehr interessiert. Wir wollen gern weiterhin in Fürbitte dieser Ihrer so wichtigen Arbeit gedenken. Hoffentlich haben Sie weiterhin durch Ihren Kühlschrank allerlei Annehmlichkeiten und Ihr Radiogerät macht Ihnen fernerhin in Mussestunden kulturelle Freude. Uns geht es gut. Am 26.10. ist die Hochzeit von Hans in



Rev. H. F. E. Borutta  
G. E. L. Church,  
C h a i b a s a  
Dist. Singhbhum, Bihar / India.

z. Z. Kodaikanal, 24. VI. 54.

Lieber Bruder Grothaus!

Jetzt habe ich meinen Bericht verfasst. Er ist etwas lang geworden, aber wenn Sie ihn in zwei Teile teilen und verschicken, wird er wohl die rechte Länge haben. Nur fehlte dann ein zweiter Schluss, den zu schreiben ich jederzeit bereit bin.

Unsere schönen Tage hier oben gehen dem Ende zu. Am Sonntag verlassen wir unsere Annedore und damit auch Kodaikanal. Wir hatten eine schöne Zeit hier und konnten uns auch gut erholen. Dafür sind wir Gott von Herzen dankbar.

In Chaibasa wartet die neue Arbeit auf mich. Ich freue mich, dass ich für meine Arbeit die Katechisten ausbilden darf. So wird die ganze Missionsarbeit sich ausdehnen und wir hoffen zu Gott, dass er seinen Segen geben wird zu der Arbeit. Mit zehn Katechisten werde ich beginnen. Sollten mehr Mittel zur Verfügung stehen, so wird die Arbeit in der Katechistenschule ausgebaut.

In der Zwischenzeit wird nun Bruder Lokies in Deutschland angekommen sein. Hoffentlich haben Sie bald die Gelegenheit ihn zu hören. Es gab ja auch Staub hier. So habe ich viele Fragen und bin gespannt, wie sich alles lösen wird. Hoffentlich zum Guten. Schreiben Sie mir, bitte!

Hier oben in Kodaikanal haben wir die Leipziger und Breklumer Missionare getroffen. Schöne Stunden haben wir mit ihnen gehabt. Deutsche Gottesdienste, deutsche Bibelstunden und das erfreut uns besonders, dass Annedore die deutschen Kirchenlieder im deutschen Heim pflegt und Andachten in der Muttersprache hat. Alle Lutheraner, die hier vertreten sind, hatten gemeinsam einen erhebenden Gottesdienst, Schallplattenkonzert und sogar ein Picknick. Das gab es in Darjeeling nicht und so finde ich, dass Kodaikanal der rechte Platz ist, wo wir Gossnerleute unsere Ferien verleben sollten.

Von unseren Landsleuten haben wir auch erfahren, dass sie so allerlei Pakete aus der Heimat erhalten. So erhalten sie deutsche Wurst und andere geräucherte Sachen. Nun frage ich Sie, wäre das nicht auch bei uns möglich? So eine herzhafte Westfalenwurst würde uns sehr erfreuen. Wenn Sie Freunde haben, die das für uns tun würden, wäre es eine feine Sache. Wir wollen uns schon gern persönlich bei den Spendern bedanken. Die Sachen können mit gewöhnlicher Post kommen. Die Leipziger sagen, dass bis heute bei ihnen alles gut angekommen ist. So kommt alles bei uns auf einen Versuch an. Nur muss das jemand in die Hand nehmen. Ob das unsere Missionshäuser aber tun können, fragt sich sehr. Es müssten schon Privatleute sein, die das für uns tun. Vielleicht besprechen Sie das mit Bruder Klimkeit. Vielleicht sprechen Sie mit ihm auch über Bücher, die uns geschickt werden könnten. Diese Angelegenheit ist sehr heikel. Bruder Schultz hat in Deutschland einen Kreis, der ihn schon mit Büchern versorgt hat, die vielleicht an Rs. 1000/-/- gehen. Nun so viel wollen wir nicht, aber wir möchten, dass man auch an uns denkt. Ich bitte Sie herzlich, diese Angelegenheit aber wirklich erst mit Br. Klimkeit zu besprechen und erst dann, wenn Sie beide zu einem klaren Beschluss kommen, an unsere Leitung zu treten. Wenn das nicht der Fall sein sollte, dann lassen Sie es lieber. Bruder Klimkeit weiss hier Bescheid.

Meine Frau, Annedore und ich grüssen Ihre Gattin und Sie sehr herzlich. Ihnen Gottes Segen wünschend verbleibe ich als

Ihr dankbarer

*Helmuth Borutta*

Rev.H.F.E.Borutta,  
z.Z.House Roseneck  
K o d a i k a n a l  
Dist.Madura, South India.

Kodaikanal, 2.VI.1954.

Lieber Bruder Grothaus!

Meine Frau hat Ihnen inzwischen geschrieben. Ich hoffe, Sie haben den Brief erhalten. Hier oben in den Bergen finde ich nun auch Zeit um Ihnen wieder zu schreiben. In den nächsten Tagen werde ich einen Rundbrief schreiben, den ich Ihnen zur Vervielfältigung und zum Versand zuschicken werde. Hin und her habe ich an einige Gemeinden geschrieben. Ich hätte das gern beibehalten, doch die Portoausgaben werden zu hoch. Ein Rundbrief wird für mich billiger.

Unser grosses Ereignis in den letzten Monaten war der Besuch von Br.Lokies, der uns alle sehr in Anspruch genommen hat. Es hat sich aber auch aller Kraft- und Zeitaufwand gelohnt. Die letzte Visitation von Seiten des Kuratoriums war ja 1904. So war es hohe Zeit, dass wieder ein Direktor uns besuchte. Kein Tag, keine Reise, keine Meile, keine Ansprache war zu viel. Wir können Gott nicht genug danken für den Segen, den er auf Br.Lokies Reise gelegt hat.

So eine Reise hat aber auch immer zwei Seiten. Sie werden darüber ja hören. Damit Sie aber nicht herumraten müssen, will ich Ihnen das Unerfreuliche der Reise schildern. Br.Lokies hat auf Grund seiner Erfahrungen die negative Kirchenpolitik von Br.Schultz nicht gut heissen können. Br.Symanowski nahm die Seite von Schultz und so hatten wir zwei Fronten. Lokies, Klimkeit und ich mit Lakra und der Kirche. Auf der anderen Seite: Schultz, Sym, mit einigen Unzufriedenen in der Kirche. Die Kirchenpolitik von Schultz ist sehr belastend für ihn. Wenn Schultz dieses Hintertreiben der Kirchenautorität nicht lassen soll, wird er sich hier nicht halten können. Eine zweite Sache, die Schultz sehr belastet, ist eine Lehrfrage. "Unsterblichkeit der Seele". Diese Lehrfrage geht bis zu der höchsten Spitze und soll von Lilje entschieden werden. Lakra hat noch mehr Punkte gegen Schultz. So weit ich Lakra kenne, kommen alle seine Argumente gegen Schultz aus dem Wissen um Sch.Kirchenpolitik.

Dieses disharmonische Intermezzo konnte, Gott sei gedankt, nicht den positiven Erfolg von Lokies schmälern. Lakra hat offiziell in der Mahasabha gesagt: "Der Besuch von Dir.Lokies hat erst jetzt die Autonomie der Kirche abgeschlossen." Wir Missionare haben heute durch Lokies Besuch solch eine gute Stellung, wie wir sie nie gehabt haben. Aber ich kann Ihnen nicht alles berichten. Br.Klimkeit ist in Ihrer Nähe. Er wird Ihnen alles bis in das Kleinst schildern können.

Hier möchte ich Sie bitten, dass Sie darauf achten, dass Familie Klimkeit es leichter bekommt, als wir es im Anfang in D. hatten. Frau Klimkeit bedarf einer gründlichen Erholung und so sollte sie von der Mission eine Hilfe für das Haus haben. Wir haben es schwer genug gehabt, vor allen Dingen meine Frau, das sollte sich nicht wiederholen. Sym hat in Ranchi bereits im Kreis der Missionare gesagt, dass Klimkeit in Deutschland nicht solche Kindergelder bekäme, wie er sie in Indien gehabt hat. Das kann sein aber doch müsste er, der 17 Jahre in Indien war, so gestellt werden dass ihm Deutschlandaufenthalt zur Freude wird.



Dass wir mit grossem Dank Ihrer gedenken, das wissen Sie und Tante Ami. Was tut uns der Kühlschrank für Dienste! Wenn der Schweiß von der Stirne rinnt im Haus oder irgendwo im Jangel oder auf der Strasse und wir dann etwas Eis haben, dann geht ein Lächeln über die Lippen und ich gedenke Ihrer. Ich kann sagen, Sie begleiten mich auf allen meinen Reisen. Lokies hat auch sehr den kühlen Trunk genossen und er hat eingesehen, dass ein Kühlschrank in Chaibasa kein Luxus ist.

Vom Radio hat Ihnen ja meine Frau geschrieben, wie wir uns über ihn freuen. Er hilft meiner Frau viel in Ihrer Einsamkeit. Eins tut mir leid, dass ich die Sache mit dem Diesel Mercedes Benz nicht energischer verfolgt habe. Mein Wagen kostet viel petrol. Wie hätte ich da sparen können. Es laufen schon eine ganze Menge hier in Indien und alle, die so einen Diesel haben, sind zufrieden. Jetzt bekommen wir nach Jamshedpur Mercedes Benz. Die werden hier Kraftwagen bauen, da ist das Reparieren kein Problem mehr. Mit Lokies bin ich allein über 7000 Kilometer gefahren. Rechnen Sie die Petrolkosten aus. Auf 100 Kilometer 14 bis 17 Liter, das sind ungefähr 12 DM. Ich sage, wir auf dem Missionsfeld brauchen eher einen Diesel als er in der Heimat gebraucht wird.....

Zur Zeit sind wir in Kodaikanal zur Erholung. Ach was ist das angenehm wenn wir des Nachts nur 17 ° Cel. haben und am Tag nur 22 ° gegen Chaibasa, wo es in der Nacht 35 Grad sind und am Tage 44 Cel. Ein schöner Unterschied! So können wir uns gut erholen.

Mit recht herzlichen Grüßen von uns an Tante Ami, Sie und die Hilfe von oben verbleibe ich als Ihr dankbarer

First fold here

Sender's name and address:

Rev. H. F. E. Borutta,  
C. E. L. Church  
Chaibasa

Distr. Singhbhum

Bihar  
India.

Conn-66

Third fold here

Germany.

Post Bundes / Westf.

(21) Oberbauerschaft

Pfarrer H. Grothaus

Herrn

BY AIR MAIL  
AIR LETTER  
IF ANYTHING IS ENCLOSED  
THIS LETTER WILL BE SENT  
BY ORDINARY MAIL.



Second fold here

Chaibasa, den 10 März 1954. Sehr verehrter Herr Pfarrer Grothaus,

In diesen Tagen habe ich meinen Dank als Hausfrau an Sie-  
mens für das Radio und meinen Daak an Bosch für den Kühlschrank  
geschrieben. Nun möchte ich auch Ihnen noch als Hausfrau meinen in-  
igsten Dank sagen für die Vermittlung und all die Hilfe, die Sie  
durch Ihre fabelhafte Verbindungen benutzten, um uns zu diesen gute  
Sachen zu verhelfen. Mein Mann und ich denken stets mit Dank Ihrer  
und der grossen Spender, wenn wir diese Dinge benutzen. Ich muss  
Ihnen gestehen, ich wüsste gar nicht wie ich in diesen letzten 14 Ta-  
gen ohne den Kühlschrank überhaupt hätte wirtschaften können. Da  
reiste Lokies, Lakra und mein Mann hier im Gebiet meines Mannes heru  
Ein Programm war aufgestellt, aber bei den indischen Verhältnissen  
kam es doch immer anders. Einmal erwartete ich die müden verstaubten  
Männer Dienstag abends zum Abendbrot. Sie waren aber in Majorbanj  
im Djungel unter den Elefanten und Tiger durch einen Defekt am Au-  
to plötzlich festgefahren. Ein Schuss mit dem Gewehr meines Mannes  
lichte ein Truck in der Ferne auf sie aufmerksam. Es kam und nahm sie  
mit, mein Mann oben auf der Holzladung drauf. Da kam ein Gewitter und  
der Regen weichte den Boden so auf, dass der truck nicht mehr weiterf  
fahren konnte. In einer leeren Hütte im einsamen Dörflein wurde über-  
nachtet. Einer unser Christen brachte sie dann am Mittwochabends hier  
her. Ich war froh nach einer verwichenen Nacht aus Sorge um sie, hier alle  
gesund wieder zu haben. Das einen Tag vorbereitete Essen wurde nun aus  
dem Bosch genommen und aufgewärmt. Ich konnte immer alles für die Gä-  
ste vorbereiten und im Bosch aufbewahren. Unser Brot wurde schon nach  
einigen Tagen schlecht. Jetzt im Kühlschrank hält sich Brot, Butter,  
frisches und gekochtes Fleisch, jedes Gemüse und Obst 1-2 Wochen. Ausser  
dem haben wir herrlich kaltes Trinkwasser. Als Lokies hier ankam, hat  
er vielleicht beim ersten Blick gedacht, dass sei Luxus. Aber als er  
gestern mit Lakra, Symanowsky, Schultz, Klimkeit, Ilse Martin, Kandulna und  
Panna bei uns Mittag ass auf der Durchfahrt nach Barkot (Ilse's künftige  
Station) da erklärte er Sym, dass bei dieser sehr schweren Arbeit meine  
Mannes in dem sehr heissen Chaibasa der Bosch durchaus nötig sei!!!!!!  
Wäre ich ein Backfisch gewesen, so hätte ich vbr Freude über dieses  
Verständnis Lokies am liebsten einen Kuss gegeben! Wieviel Nerven und  
Mühe und Sorge spare ich nun durch den Bosch, das stelle ich täglich  
meinem grossen Dank fest. Und der Radio? Sonst bin ich immer so viel es an-  
ging ja mit meinem Mann auf seinen Reisen durch Dick und Dünn mitge-  
fahren. Das geht jetzt natürlich nicht und ich bin nun 1 bis 3 Wochen-  
lang mutterseelen allein auf weiter Flur. Ich bin auch die einzige  
Europäer hier, erst 1 1/2 Std Autofahrt von hier in Jamshedpur sind die  
nächsten. Ich kann mich da weder mit Telefon noch Telegram mit meinem  
Mann verbinden, habe Glück wenn die Post funktioniert in 1 Woche. Da hab  
be ich auch keinen geistigen Austausch mit unsern Frauen. Ich bin sehr  
sehr ungern allein und bin noch sehr ängstlich bei Gewitter. Jetzt kann  
ich mich nun abends mit dem Radio unterhalten, höre wundervolle Musik  
, das am liebsten, und kann auch anderes hören. In dieser Jahreszeit ist  
der Deutschlandsender ganz gut und oft zu hören. Köln, München, Stuttgart  
Das ist ungeheuer beruhigend für die Nerven und ~~noch~~ Stimmen an den  
langen sonst so stillen Abenden. Unsere deutschen Freunde aus Jamshed-  
pur freuen sich mit uns von ganzen Herzen, dass wir es nun auch etwas  
leichter haben und doch menschlicher. Wit erzählen ihnen natürlich  
von Ihnen und den Spendern und sie staunen. Sie finden es vielleicht  
nur richtig, denn sie haben ja auch hier uns unsere 2. Glocke gestiftet.  
Darüber sind sie heute noch stolz und fühlen sich nun mit Bosch und  
Siemens und Ihnen in einer Linie.



Wir beide haben uns sehr gefreut, dass Lokies hier die Arbeit etwas kennen lernte. Er wird überall mit grosser Freude begrüsst, oft wie ein König mit Trommeln und Kanonen. Gut, dass er vor Sym kam. Schade dass dieser jetzt schon herkam. Die Schwestern haben wir noch nicht gesehen. Wahrscheinlich sehen wir sie Ende März in Ranchi, wenn dort Mahasabha ist und einmal müssten ja auch die Missionare alle zusammen sitzen.

Wir haben noch kalte Zeit. Nachts ist es noch kühl, aber am Tage schon so warm, dass das Badewasser in der Sonne heiss wird. Unserer Annedon gefällt es sehr gut im Heim der Breklum Mission und in der amerikanischen Missionsschule in Kodi. Sie ist nur 2000 km entfernt von uns 4 Nächte Eisenbahnfahrt bis dahin. Ihre Briefe dauern bei Luft 5 Tag wie aus Westdeutschland. Hoffentlich wird ihr dort der Aufenthalt zum Besten für ihre geistige Entwicklung. - Mitte Februar haben wir endlich unsere Sachen aus dem Zoll bekommen. Für die teure Anlage der von Hess geschenkten elektr. Pumpe hoffen wir noch auf gütige Spender. Wenn das angelegt ist, haben wir es fast wie in Deutschland. Jetzt brauchen wir eine ganze Kraft nur um das Wasser aus dem Brunnen zu ziehen und zu schleppen. Quälerei ist es jetzt. Seit Januar ist mein Mann nur unterwegs als driver, Domtscher, Prediger usw. Lokies spricht deutsch und mein Mann übersetzt in Hindi aber so als ob er selbst Lokies sei und zum Schluss weiss man nicht, wer eigentlich was spricht. Es ist eine grosse Freude da zuzuhören und Lokies packt auch unsere Leute sehr und arbeitet fein mit Lakra zusammen, was letzteren Position hier sehr unterstützt und was sehr gut ist, so sein soll. Mein Mann schreibt Ihnen mal später wieder. Nehmen Sie dies heute als Ersatz, aber nicht die herzlichsten Grüsse und den innigsten Dank.

First fold here

Sender's name and address:—

Mrs. Helene Borutta  
CHAIBASA  
Dist. Singhbhum  
Bihar/India

Cen-66

Third fold here

Germany.

Oberbauerschaft.  
Post Bunde über Bendorf/Westfalen.

Herrn Pfarrer Frothaus.

1919.

BY AIR MAIL  
AIR LETTER  
IF ANYTHING IS ENCLOSED  
THIS LETTER WILL BE SENT  
BY ORDINARY MAIL.



Second fold here

To open cut here

Rev. H. F. E. Borutta,  
G. E. L. Church,  
Chaibasa,  
Distr. Singhbhum,  
Bihar/ India.

Chaibasa, 7. XII. 1953.

Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr.

Lieber Bruder Grothaus!

Was werden Sie wohl sagen? Denken Sie, aus den Augen, aus dem Sinn? Aber nein, wie kann das sein! Der Rundfunk spielt. Sie haben uns die Musik in das Haus gebracht. Sie bereiten uns dadurch täglich grosse Freude. Wir hören die ganze Welt, buchstäblich die ganze Welt -- nur Deutschland nicht. Es klagen aber alle, dass der Empfang nur selten ist und dabei immer Störungen. Der Russe haut dazwischen. Aber trotzdem, wir geniessen die Musik. Unsere Annedore ist begeistert und wenn sie doch einmal von einem anderen Sender die deutsche Sprache hört, dann ist das Kind selig. Ihre Augen strahlen. Ja, alles vom Häuschen vom Berge.

Den Eisschrank haben wir noch nicht. Die Anlage ist dafür fertig und durch den Zoll habe ich ihn auch gebracht. Es sind nur noch die langwierigen indischen Formalitäten zu erledigen und dann wird er kommen. Es ist wirklich nur noch eine Frage von ein bis zwei Wochen und dann, dann wird er uns das kühle Wasser spenden. Und wenn das Kühle Wasser, plain Wasser, die Kehle hinunterfließt, dann wird es richtig zischen. Es wird uns eine wahre Erquickung sein. Und wie jedes Huhn bei einem Schluck Wasser den Kopf zum Himmel hebt, so werden bei jedem Trunk unsere Gedanken zu Ihnen wandern und Ihrer in grösstem Dank gedanken. Also, Sie sehen, es ist unmöglich, Sie dort vom dem Berge zu vergessen.

Sie sind jetzt vielleicht eingeschneit. Ich sehe den Wald mit den Tannen beladen mit Schnee und Sie stampfen mit Ihrer Gattin durch den schönen Winterwald, der kleine Putz hinterher. Ja, das ist gewesen. Es war einmal. Gerade hören wir: "O goldne Burschenzeit, hurrah! Deutschland ist da, mitten unter uns. Ich nehm ein Gläschen in die Hand" "Ännchen von Tarau" soklingt es. Meine Frau sitzt vor mir und stimmt mit ein. Was wollen wir mehr?! Und hier singe ich mit Deutschland: "Im tiefen Keller". !! Das hätten wir doch nicht gedacht. Jetzt sehe ich Sie beide vor mir, wie Sie uns mitfreuen. Doch genug. Der Brief darf doch nicht so lang sein. Sie denken sonst, er hat einen Tropenkoller, und sitzen. "So ist es aber nicht. Wir sind hier "trocken". Zeit bin ich noch nicht viel unterwegs gewesen und werde erst nach Weihnachten tun. Meine Arbeit ist: Kuli und Bauarbeit. Meine car, die Elisabeth, hatte keinen Stall. Das ist nicht. Und da wir wenig Geld haben, mache ich viel. Es ist zwar die Leute dabei. Aber die Arbeit in Indien ist strengend und so habe ich schon fast 10 Pfund an Gewicht verloren. Sie bekommen eine Figur ohne zu fasten wie eine, ilmdiva.

Meiner Arbeit habe ich mit den Hos zu tun und dabei lerne ich die Ho-sprache. So ist die Zeit nicht verloren. Nach geht es mit den grossen Reisen wieder los. Ich freue mich, wenn ich wieder ganz unter meinen Leuten sein werde. Freude ist gross, dass wir wiedergekommen sind. Mir sagte er, alter und treuer Christ, dass er täglich gebetet hätte, dass uns wieder nach Indien bringen möchte. Ein anderer hat uns wieder unsere Herzen wieder kalt geworden". Das heisst, jetzt sind unsere Herzen wieder kalt geworden. Am 1. Advent hatte ich mich wieder wohl und gesund. Am 1. Advent hatte ich

Hilfe von Oben. Diktieren Sie ihr einen Brief und lassen Sie ihn gehen. Wie geht es Ihrem Sohn? Ist er ausgeheilt worden? In ihn von mir.



die Freude und die Ehre von unserer Kirche in Chakradharpur den Grundstein für eine neue Kirche zu legen. Dabei berichtete einer, wie er bei einem Bau geholfen hat. Er war damals ungefähr 15 Jahre, da plante die Gemeinde eine Kirche zu bauen. Sie hatte aber kein Geld. Da überlegte sich der Junge, was er wohl tun könnte. Er ging auf das Feld, formte mit seinen eignen Händen 3000 Ziegel. Er sammelte Holz, er brannte die Ziegel und schleppte sie auf seine Schulter zum Bauplatz. Das war der Anfang. Als die Alten das sahen, was der Junge getan hatte, folgten viele dem Beispiel und so wurde eine Kirche gebaut, die 400 Leuten einen würdigen Andachtsraum heute noch bietet. Dieser Junge ist heute ein Mann geworden. Er hat auch heute noch ein Herz, das zuerst für den Herrn Christus und seine Sache schlägt. Jetzt soll ja Barkot gebaut werden und da hat er sich, der Hochbauingenieur, der frühere Junge, der die 3000 Ziegel gebrannt hatte, sich dem Joint Mission Board zur Verfügung gestellt. Er nimmt sich drei Monate Ferien bei der Tatafirma und wird Barkot mit aufbauen... Ist das nicht fein? Hier haben Sie eine schöne Geschichte, gut für die Jugend und gut für die Alten.

Wir rüsten jetzt für den Besuch von Lokies. Wir freuen uns auf sein Kommen. Es wird viel zu tun geben. Gott gebe, dass alles gut ausgeht. Ich hoffe sehr, dass er Br. Klimkeit richtig anfassen wird, dann wird auch sein Fall gut und die Mission wird auch von ihm noch Arbeit erwarten können. Er hat ja manchen Fehler gemacht. Aber Br. Schultz ist nicht schuldlos. Unsere Aufgabe ist: einander zu vergeben und zurechtzu helfen... Herzliche Grüße Ihrer Gattin und Ihnen von uns drein. Ihr dankbarer

*Helmuth Borutta*

First fold here

Sender's name and address:—  
 Rev. H. F. E. Borutta,  
 G. E. L. Church,  
 Chaibasa,  
 Distr. Singhbhum,  
 Bihar/India.

Coas-66

Third fold here

BY AIR MAIL  
 AIR LETTER  
 IF ANYTHING IS ENCLOSED  
 THIS LETTER WILL BE SENT  
 BY ORDINARY MAIL.

Her

Pfarrer H. Grothaus

Oberbauerschaft

Post Beendorf

Via Bunde/Westf.

West-Germany.



Second fold here

Tolle Sache, dieser Krater! Und wir mitten auf  
der brodelnden Lava, nur 50 cm. unter unseren Füßen.  
Die Erde heiss, Rauch ringsherum, muss man gesehen  
haben. **LLOYD TRIESTINO** NAVE "A S I A" 1000  
Grad! Wenn ich jetzt davon schreiben würde, ist mir  
wieder warm. Annedore meinte: "Es ist doch besser,  
Wasser unter sich zu haben als das Feuer".

Aden, 8. X. 1953.

Lieber Bruder Grothaus! Nach Pompeji, eine große  
Stadt! Aber eine Stadt der Kunst und der römischen  
Legion. To! Hier auf dem Schiff habe ich Zeit, wie es  
am Anfang in Chaibasa werden wird, weiss ich  
nicht. So will ich Ihrer lieben Gattin und Ihnen  
noch von Schiff schreiben, damit Sie schnell  
hören, wie es uns geht.  
Wenn ich diesen Brief schreibe, dann gehen  
meine Gedanken ganz zu Ihnen, zum Häuschen am  
Berge. Es muß doch jetzt schön bei Ihnen sein,  
wenn sich alles verfärbt. Wir sehen jetzt nur  
Wasser und Wasser. Mitten im Roten Meer fahren  
wir. In zwei Tagen sollen wir in Aden ankommen  
und da werden wir noch einmal an Land gehen.  
Am 12. X. sollen wir bereits in Bombay ankommen.  
Die Fahrt auf dem Schiff ist angenehm. Alles  
hat eine Klimaanlage und so brauchen wir garnic  
zu schwitzen. Nur oben auf dem Deck da brütet  
die Sonne und der heisse Wind der Afrikanischen  
Wüste streicht über uns her. Aber was macht das,  
wenn man in einer Kabine sitzt, in der eine  
Klimaanlage ist? Es lässt sich alles ertragen.  
Groß ist das Schiff nicht. Es hat 11000 t. und  
wenn der Sturm weht, wie es im Mittelmeer war,  
da findet man nur wenig Menschen auf dem Deck  
so oder im Speisesaal. Wir haben unter der See-  
krankheit nicht zu leiden gehabt. Annedore hat  
sich einen Tag etwas hinlegen müssen, doch zum  
Essen konnte sie immer kommen. Sie sehen, wir  
sind "gute" "sailors", alte Weltreisende.

Das Essen auf dem Schiff ist gut. Meine Frau  
biß sich in meinen Bauch und ich sehe und höre  
Sie, wie Sie Ihre Entfettungskuren machen. Für  
mich, Bitte, auch ein paar Tage, also doppelt  
fasten, aber nur ein paar Tage? denn wenn wir  
nach Chaibasa kommen, dann geht alles von allein  
fort. Die Hitze ist der beste Kurmeister. Sorgt  
für schlanke Linien. Figur wie eine Filmdiva!

Auf unserer "eise konnten wir viel sehen. So  
haben wir uns Neapel etwas näher angesehen. Auf  
dem Krater "Solfatara" sind wir auch gewesen. Da  
kann man in einer Höhle bei Schwefeldämpfen  
ein Schwitzbad nehmen. Auch gut für die Figur.



Tolle Sache, dieser Krater! Und wir mitten auf der brodelnden Lava. Nur 50 cm. unter unseren Füßen. Die Erde heiss, Rauch ringsherum. Muss man gesehen haben. Dann die Lava an den offenen Stellen. 1000 Grad! Wenn ich jetzt davon schreibe, wird es mir wieder warm. Annedore meinte: "Es ist doch besser, Wasser unter sich zu haben als das Feuer".

Nachmittag gingen wir nach Pompeji. Eine große Stadt! Aber eine Stadt der Kunst und der römischen Laster. Tolle Helden, diese Römer! Und dann kam am 25. November<sup>79</sup> Gottes grosses Gericht und 40 Stunden prasselte heisser Sand, Bimstein, Schwefel und Feuer auf diese stolze Stadt. Wir konnten uns alles gut vorstellen, wie das gewesen sein muss, nachdem wir am Vormittag in Solfatara gewesen waren. Kilometer und Kilometer weit rauschte das Feuer vom Himmel. Dem Gericht Gottes konnte keiner entrinnen. Und wem es gelang, der erstickte an dem Schwefeldampf mitten im Hafen von Herculaneum und Castellamare. (Aus den Briefen des jüngeren Plinius).

Sie sehen, lieber Bruder Grothaus, wir durften etwas sehen. Gern hätten wir auch noch die Pyramiden aufgesucht, zeitlich möglich, doch pekuniär ausgeschlossen. Doch wir freuen uns, dass wir das sehen durften, was wir sehen konnten; denn auch das ist nicht vielen Menschen beschieden.

So reisen wir. Immer weiter liegt die Heimat hinter uns. Fast wie ein Märchenwort klingt uns das Wort Heimat. Annedore hat schon oft gesagt: "Jetzt möchte ich umkehren!" Und meine Frau fragte mich: "Willst Du weiter?" Ich sagte: "Ja, ich will". darauf kam die Antwort: "Ich will nicht, aber ich muss". So steht bei unserer zweiten Ausreise nach Indien wirklich ein "muss", weil wir eine Verantwortung spüren, die wir tragen müssen. Wie gut ist es, dass wir Sie jetzt alle kennen, an die wir uns wenden dürfen: "Helft uns die Verantwortung tragen!"

So grüssen wir Sie alle sehr herzlich und bitten Sie, gedenken Sie unser, wenn Sie beten.

Mit den besten Wünschen und Grüssen an Sie alle im Häuschen

Ihr dankbarer

*H. Born*